

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Geld für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Anklam-Zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78 (1. Blatt)

Donnerstag, den 29. Juni 1916

44. Jahrgang.

Die englisch-französische Angst um Verdun.

Hefiges Feuer beiderseits der Somme. — Vergebliche französische Angriffe. — Vordringen bei Soissons.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschließung von Mesle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden. — Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont, sowie südwestlich der Feste Baux erfolglos. Im Chaptrevalde wurde eine feindliche Abteilung von 2 Offizieren und einigen Tausend Leuten überfallen und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker ist nördlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Deutsche Abteilungen, die in russische Stellungen vorstießen, brachten südlich von Kellau 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer und nördlich des Miazioles 1 Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein. Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen. — Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Südwestlich von Soissons kürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der wohlunterrichtete Pariser Mitarbeiter des „Secolo“ drückt verblüffend pessimistisch über die Lage bei Verdun, die deutschen Fortschritte seien bedeutend, der Abstand zwischen den Deutschen und der Festung nur noch gering. Ohne entscheidendes Eingreifen anderer Elemente, besonders der Engländer, zur Ablenkung der deutschen Kräfte müsse Verdun ernsthaft gefährdet genannt werden. Daß die Feste durch die deutsche Artillerie, besonders der Engländer, zur Ablenkung der deutschen Kräfte müsse Verdun ernsthaft gefährdet genannt werden. Daß die Feste durch die deutsche Artillerie, besonders der Engländer, zur Ablenkung der deutschen Kräfte müsse Verdun ernsthaft gefährdet genannt werden.

In England beginnt man auch schon, sich mit dem etwaigen Verlust Verduns vertraut zu machen. Der deutsche Vorstoß bei Verdun, so sagen die Londoner „Times“, ist mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet worden, und der Feind verfügt über ungewöhnlich viel Artillerie. Die vorbereitete Arbeit, um die Artillerie in die Kampflinie zu bringen und frische Truppen aufzusammeln, hat zwölf Tage gedauert. Jedermann versteht, daß die Lage von Verdun seit dem Tage, an dem die Schlacht begonnen hat, heftig gewesen ist, es besteht aber keine Neigung, zu verzweifeln. Man sieht ein, daß der Augenblick nicht mehr fern ist, in dem das Schicksal von Verdun von der allgemeinen strategischen Lage abhängen wird. Ein anderes Londoner Blatt bemerkt, auf beiden Seiten scheine eine Neigung vorhanden zu sein, die Truppenlinien in den Frontstellungen so dünn wie möglich zu machen, während andererseits die Granaten so dicht wie nur möglich fallen.

Die englische Offensive.

wird von Frankreich immer dringender gefordert. Auch die Londoner Blätter beschäftigen sich infolge der steigenden Sorge um das Schicksal Verduns eifrig mit dieser Frage und bedauern es, daß die „anscheinende“ Untätigkeit der Engländer von ganz Frankreich kritisiert wird. Die Engländer hätten, wenn Frankreich es wünschte, zu keiner Zeit mit ihrer Offensive zurückgehalten. Erst jetzt sehe es so aus, als ob sie mit den Franzosen nicht Schritt hielten. Es sei zweifelhaft, so sagt ein Blatt, ob die Politik des „Benagens“ jetzt noch viele Verteidiger findet. Statt mit großem Truppenaufgebot örtliche Veränderungen der Linien zu unseren Gunsten zu erzwingen und zu sichern, nimmt das „Benagen“

Die französische Hoffnung auf die Entlastungsoffensive.

(TU) Die französische Presse zeigt sich eifrig bemüht, die allgemeine Hoffnung auf die englische Entlastungsoffensive zu steigern. Noch am Montag schrieb der „Temps“, die englische

Front werde demnächst einer der bedeutendsten Schauplätze des Kriegstheaters werden.

Die Wichtigkeit der deutschen Fortschritte.

Der „Basler Anzeiger“ sagt zu den letzten, bedeutenden deutschen Fortschritten u. a.: Ist schon der Fall des Panzerwerkes von Thiaumont überaus wichtig, weil dadurch die Lücke im äußeren Fortgürtel von Verdun zusammen mit den Forts Douaumont, Harbaumont und Buzard sich auf etwa 6 Kilometer verbreitert hat, so ist das Eindringen der Deutschen in Fleury für die Franzosen ganz besonders schmerzhaft. Dieses 344 Meter hoch gelegene Dorf liegt auf der höchsten Erhebung einer Hochfläche, von der strahlenartig nach allen Seiten die Straßen und Wege auf den Rücken der einzelnen Höhenrücken verlaufen und die für die Verteidigung einen geradezu unschätzbaren Wert hatte, weil kein Feind gelangte, nach allen bedrohten Punkten rechtzeitig die nötigen Truppen zu verschieben. Ihr Verlust muß die Verteidigung im nördlichen Abschnitt der Festung außerordentlich erschweren. Es ist deshalb durchaus wahrscheinlich, daß die Franzosen mit dem höchsten Kräfteaufwand, der ihnen überhaupt noch möglich ist, versuchen, den Deutschen diesen wichtigen Punkt wieder zu entreißen. Das scheint ihnen aber nicht gelingen zu sein, da sie im amtlichen Bericht selbst zugeben, daß sich die deutschen Truppen tatsächlich in Fleury festgesetzt haben. Die Folgen dieses deutschen Fortschrittes werden nicht lange auf sich warten lassen.

Der französische Bericht.

Am 26. Juni, 3 Uhr nachmittags: Ein feindlicher Versuch gegen einen kleinen Posten bei Fille Morte wurde mit Handgranaten abgewiesen. Auf dem linken Maasufer besonders lebhaftes Artilleriefeuer in der Gegend des Forts Somme. Auf dem rechten Ufer ist ein deutscher Angriff, der heute Nacht gegen unsere Stellungen westlich des Forts von Thiaumont unternommen wurde, vollständig in unserm Sperr- und Infanteriefeuer gescheitert. Zwischen dem Fuminalwalde und dem Chénuswalde (südwestlich des Forts Baux) nahmen wir im Laufe einer örtlichen Operation einige feindliche Grabenteile. Von den anderen Abschnitten werden nur Artillerieaktionen gemeldet. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Der Bericht vom Abend: In der Champagne gesteuerte unser Artilleriefeuer Arbeiten des Feindes im Norden von Villerupt. An der Front von Verdun keine Infanterietätigkeit. Im Laufe des Tages nahm das Artilleriefeuer auf beiden Ufern der Maas an Heftigkeit ab, blieb jedoch in der Gegend der Höhe 304 sehr lebhaft. In den Vogesen riefen Schiffe unserer Batterien auf die Stellungen der Deutschen östlich von Châtelot eine Explosion in 2 Munitionslagern hervor. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Belgischer Bericht: Bismarck lebhaftes Artilleriefeuer im Abschnitt südöstlich von Neuport, ebenso in der Gegend von Dymuiden und Steenstraete, Handgranatensämpfe in der Gegend von Steenstraete.

Am 27. Juni, 3 Uhr nachmittags: Auf dem linken Ufer der Maas wurde ein mit Handgranaten unternommener Nachtangriff, den der Feind gegen einen unserer Schützengräben westlich des Punktes 304 richtete, mit Leichtigkeit zurückgewiesen. Auf dem rechten Ufer haben uns lokale Angriffe, die im Verlaufe der Nacht stattfanden, gestört, unsere Fortschritte in der Richtung des Forts von Thiaumont zu erweitern. Bismarck heftiger Kampf in der Ortschaft Fleury, wo die Lage unverändert ist. Auf dem Maasbächen ist ein mit Handgranaten unternommener Angriffsvorstoß gegen unsere Stellungen von Mouilly in unserm Feuer gescheitert. — Flugwesen: In Belgien haben im Verlaufe eines Erkundungsfluges drei unserer bekümmerten Flugzeuge 65 Geschosse auf deutsche Schiffe an der belgischen Küste geschleudert.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 26. Juni aus dem englischen Hauptquartier: Wir führten letzte Nacht eine Anzahl erfolgreicher Unternehmungen an verschiedenen Punkten der Front aus. Die feindlichen Linien wurden an zehn verschiedenen Stellen durchbrochen. Unsere Abteilungen verursachten dem Feinde beträchtliche Verluste und mach-

ten mehrere Gefangene. Unsere Verluste waren überall sehr gering. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen herrschte auf beiden Seiten lebhafteste Artilleriekämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit großem Erfolg. Die feindlichen Batterien wurden an vielen Stellen erheblich beschädigt. Durch unsere schwere Artillerie wurden vier große Explosionen in den rückwärtigen feindlichen Linien zwischen Pozieres und Monasthan verursacht. Heute war unsere Artillerie wieder an zahlreichen Punkten tätig. Den feindlichen Verteidigungsstellungen wurde beträchtlicher Schaden zugefügt. Ein feindlicher Drachenschiff wurde außer dem bereits gemeldeten gestern von unsern Flugzeugen zerstört, so daß die Zahl auf sechs, von insgesamt 15, liegt. Alle sechs Ballone sah man, in Flammen gehüllt, niederstürzen.

Sturm in der französischen Kammer.

Im Namen der drei radikalsozialistischen Mitglieder der französischen Deputiertenkammer hielt der Abg. Delzon eine Rede, in der er sagte: Nach zwei Jahren Krieg verlangen nun die Regierungen noch Milliarden über Milliarden für dieses blutige Werk der Zerstörung und des Unterganges, unsere Gedanken aber wenden sich zum Frieden und zu denen, die für ihn arbeiten — zu der Minderheit der deutschen Sozialisten, welche die Hoffnung der ganzen Welt sind. In diesem schrecklichsten Krieg, das jemals die Erde heimgesucht hat, kämpfen sie gegen den Imperialismus und den Feudalismus, für den sofortigen Frieden ohne Annexion, wie das ihre berechtigten Forderungen bezeugen. Diesen Männern reichen meine beiden Freunde und ich als gute Franzosen und gute Sozialisten von der Höhe der französischen Kammertribüne herab brüderlich die Hand, in der Gewissheit, daß unsere Seite nicht unterdrückt bleiben wird. Wir halten den Erklärungen der internationalen sozialistischen Kongresse die Treue, wir sind für das Ende des Krieges, für einen sofortigen Waffenstillstand, wir glauben, daß die Arbeiterklasse dafür eintreten muß. Die Ausführungen fanden stürmische Protestkundgebungen. Herr Dieblich aber, der sich am Mittwoch wegen versuchten Kriegsverrats zu verantworten hat, wird wenig erbaut davon sein, daß seine Lebenswürdigkeit an Frankreichs Ideal gerade nur von drei französischen Deputierten so beantwortet wurden, wie er es wünschte.

Die sozialistische Partei der französischen Kammer begründete die Bewilligung der neuesten Kriegskredite Frankreichs mit einer Erklärung, in der es heißt: Wir haben die Darlegungen gehört, in denen als Antwort auf die Rede Bethmann Hollwegs Asquith und Grey ohne brutale Worte und ohne Trompetensätze mehrmals zeigten, daß sie allgemeine ernsthafte Friedensbedingungen, die ihnen vorgelegt werden könnten, ihren Parlamenten unterbreiten würden. Wir bedauern, daß unsere Regierung nicht auch die Gelegenheit ergriffen hat, an der einzig verantwortlichen Stelle vor dem Parlament und dem ganzen Land durch den Mund des Ministerpräsidenten in maßvoller und überlegener Weise die französische Auffassung vom Frieden dem durch Bethmann Hollweg formulierten deutschen Frieden entgegenzusetzen. Im jetzigen Augenblick erscheint es bereits am Platz, an das zu denken, was man den Völkern zu nennen pflegt. Wir setzen daher denen, die nur eine Lösung durch Gewalt kennen, unseren Willen entgegen, zu einer Lösung des Rechts zu gelangen. In dem Glauben, so einem dauernden Frieden zu dienen, stimmt die sozialistische Partei für die Kredite. Niemand kann, so schließt die Erklärung, ohne ein Verbrechen gegen die schon so sehr gequälte Menschheit zu begehen, wünschen, daß das Elend, das Europa verheißt, unnötig verlängert wird. Die Völker und der Sozialismus, der den Anspruch erhebt, ihre Interessen zu vertreten, haben darüber zu wachen, daß ihnen keine ernsthaften Gelegenheiten zum Frieden entgeht. Sollte sie sich bieten, so haben die Regierungen die Pflicht, sie mit doppelter Sorgfalt zu prüfen, um neue Opfer und Zerstörungen zu vermeiden und durch Aufrichtung der Herrschaft internationalen Rechts der Welt auf lange Zeit die Ruhe zu sichern.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobeni, nördlich von Ruty und westlich von Novo Poczajew, wurden russische Angriffe abgeschlagen. Der Feind erlitt überall große Verluste. Bei Solul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 28. Juni 3 Uhr. Westfront: An mehreren Abschnitten unserer Stellungen von Jacobstadt und Dünaburg hartes Artilleriefeuer. In der Gegend östlich von Gorbisch, nördlich von Varanowitsch, ergriff der Feind in der Nacht vom 25. Juni nach heftiger Beschließung unserer Schützengräben bei der Meierei Stodow die Offensive. Er wurde zurückgeschlagen. Zu gleicher Zeit näherte sich auf der Straße von Rips eine gegnerische Abteilung unsern Schützengräben an der Schara. Sie wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. In der Gegend nördlich des Wgonowosjeses ergriffen die Deutschen gestern morgen die Offensive gegen ein 5 Kilometer südlich des Fließens Rips gelegenes Geschütz. Sie wurden zurückgeschlagen. Mittags erneuerte der Gegner hier den Angriff, indem er ihn, gedeckt durch Feuer der schweren und leichten Artillerie, auf eine größere Front ausdehnte. Gestern morgen haben die fliegere Leutnant Kwaslow und Unteroffizier Wladimirov den Heldentod gefunden. Am Styr in der Gegend von Kolk und bis Solul setzten die Deutschen ihre örtlichen Angriffe fort, die überall erfolgreich zurückgeschlagen wurden. Wiederholte Angriffe in Massenformationen in der Gegend von Liniewka am Stodow wurden durch unser Feuer zurückgewiesen. Dabei verfolgte eine unserer Kompanien den Feind auf einer Strecke von einem halben Kilometer und nahm 45 Deutsche mit einem Offizier gefangen. In der Richtung von Rud und weiter südlich ist die

Lage unverändert. Wir schlugen Teilangriffe des Gegners bei Jaturch zurück. In den Dnestreströmungen südlich von Bucacz haben Donkoffen, die den Fluß bei Snowidow kämpfend überquerten und feindliche Vorhutabteilungen gefangen hatten, Stietsechyn-Piotrow besetzt, wobei sie fünf Offiziere und 350 Soldaten gefangen nahmen. In der Gegend von Kimpolung (Bukowina) besetzte unsere Kavallerie nach einem Kampf die feindliche Stellung bei Pozoritta, acht oder zehn Kilometer westlich von Kimpolung. Nach ergänzenden Berichten haben wir an der Bahnlinie von Gurahumora nach Kaezi, nordwestlich von Gurahumora, in den Bahnhöfen von Molet und von Brumosa große Holzlager und 31 Wagen, die der Feind zurückgelassen hat, erbeutet. Indem wir so in südlicher Richtung vorrückten, näherten wir uns auf den nach Siebenbürgen führenden Straßen den Passhöhen. — Kaukasus: Wir schlugen durch unser Feuer und stellenweise durch Handgranaten Nachtangriffe der Türken im Abschnitt von Trapezunt in den Gegenden von Platan und Schenissak zurück. Auf dem rechten Ufer des Euphrat ergriffen die Türken bei Tagesanbruch die Offensive und nahmen eine Höhe in der Gegend des Dorfes Kurik, doch wurden sie gegen Mittag von uns von dort vertrieben. In Nord-Mesopotamien ergriff der Feind nach hartnäckiger Vorbereitung die Offensive gegen Rowandus. Er nahm zunächst einen Abschnitt unserer Stellung, wurde aber durch einen Bajonettangriff wieder von dort zurückgeworfen und ließ Tote und Verwundete vor unsern Schützengräben. In der Richtung auf Bagdad wird die Offensive der Türken leicht gehemmt durch unsere Truppen, die dem Feind schwere Verluste zufügen.

Günstige Lage an der Ostfront.

(TU) Kriegsberichterstatter Vennhoff meldet aus dem 1. u. f. Kriegsbefehlshaberquartier unterm 27. Juni: Auf den Höhen nördlich von Ruty wurden im Mobsch-Wald bei Jakobeni im Laufe des gestrigen Tages mehrere russische Angriffe nacheinander glatt abgeschlagen, wobei der Gegner erhebliche Verluste erlitt. An vielen Stellen konnte durch Gefangene festgestellt werden, daß erst in den letzten Tagen angelagerte Ersatzkräfte eingesezt waren. In der Strypa-Gegend herrscht im allgemeinen Ruhe; alle Stellungen sind fest in unserer Hand. An der Grenze zwischen Brody und Kobylow wurden die Russen, wie sie in ihren Berichten selbst eingestehen, schon durch die 1. und 2. Artillerie geworfen, ebenso südwestlich davon, im Jhuwer-Hügellande, westlich des Ballfahrsortes Novo Poczajew. Die Bilanz des gestrigen Tages wird noch durch die erfolgreichen Kämpfe der deutschen Truppen erweitert, die alle feindlichen Angriffe zwischen Styr und Stodow restlos abwiesen.

Russische Kritik der Lage im Osten.

(SK) In einer Uebersicht über die militärische Lage an der Ostfront kommt der Militärkritiker des „Dien“ zu dem Ergebnis, daß man nicht damit rechnen dürfe, daß der deutschen Armee ein vernichtender Schlag zugefügt werden könne. Die Hoffnung auf ein Sedan oder Cannae für die deutsche Armee sei ausgeschlossen. Eine derartige Wende wäre auch durchaus nicht wünschenswert. Der Versuch, den Gegner vernichtend zu schlagen, beruht stets die Möglichkeit der eigenen Niederlage in sich. Die Bundesgenossen dürften, entsprechend der militärischen Lage, nur dort eingreifen, wo sie des Erfolges unbedingt sicher seien. So wäre im Nordosten die größte Vorsicht geboten. An der galizischen Front wäre dagegen Aussicht auf einen vernichtenden Schlag vorhanden. Man solle aber nur nicht hoffen, daß durch das Eindringen der russischen Truppen in die Bukowina Rumänien sich für die Verbündeten entscheiden werde. Es werde bei keiner abwartenden Stellung, die es die beiden ersten Male eingenommen habe, auch diesmal verbleiben.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Juni.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsbereich zwischen Brenta und Esch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlasse von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr. In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unsere Angriffe gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Positionen. Am folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschließung der von unseren Truppen verlassenen Stellungen fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen auf einzelnen Frontteilen zwischen Asch und Suganertal zaghaft vorzuziehen. Im Abschnitt zwischen Esch und Asch-Tal hielt die erwähnte Beschließung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern morgen an. An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial. Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie Monte Testa an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden. Im Posina-Tal zwang unser Geschützfeuer mehrere Bataillone zur Flucht. — An der Küstenländischen Front schreiter

ten feindliche Angriffe am Arn und gegen den

Mozil Br.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom Montag: Dem starken und wirksamen Feuer unserer Artillerie am 24. Juni folgte am 25. ein kräftiges Vorgehen der Infanterie vom Ballaria bis zur Hochfläche der Sieben Gemeinden. Entsprechend unserem entschlossenen Angriffswillen verfahren ging der Feind schnell zurück und leistete nur nach und nach in einigen, ihm günstigen Punkten Widerstand, wo er durch die stürmische Verfolgung unserer Truppen überhand nahm. Im Ballaria haben wir Aschi und sorgfältig ausgebaut südwestliche Abhänge des Monte Gemelle erobert. Der Feind krenzte die Brücke von Fagi und steckte Aschi, Santa Anna und Steineri in Brand. An der Front zwischen Posina und Asch wurden kleine feindliche Angriffe im oberen Ende der Täler am Monte Runghe abgewiesen. Unsere Abteilungen begannen gegen den Grund des Posina-Tales vorzugehen. Die größten Fortschritte wurden auf dem rechten Flügel erzielt, wo unsere Truppen die Stellungen am Monte Pria Fara besetzten. Abteilungen stießen gegen die ersten Häuser von Alsero vor. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden sind im Südwesten unserer Linien der Monte Longara, Gallo, Asiago, Cafuna, und Dornai fest in unserer Hand. Wir haben die Nordabhänge des Monte Busibollo, Belmonte, Panoccio, Barco und Gengio besetzt. Im Nordosten haben wir von den Monte Camone, Monte Castellaro und den Monte Conese (westlich von der Cima della Caldera) erobert. An der ganzen Front fanden wir die Schützengräben voll von Taten, ferner viele Waffen, Lebensmittel, Schießbedarf und sonstiges Material, das der Feind bei seinem aufgeregten Zurückgehen hinterlassen hatte. Unsere Aktionen gehen kräftig weiter. In Carnien und am Sona besonders starke Artillerietätigkeit im oberen But-Tale, wo wir feindliche Linien zerstörten und Explosionen und Brände hervorriefen. Feindliche Flugzeuge ließen einige Bomben in der Umgebung von Asa und auf Padua, Gonzaga, Primolano und Grigno fallen. Es gab weder Tote noch Verwundungen. Unsere Flieger bewachen Parts am Monte Rover, südöstlich von Galdonago, den Bahnhof Ober-Dransburg, Depots in Bellach, Drautal, und riefen überall große Brände hervor. Sie kehren unbefähigt zurück.

Vom Balkan.

Deutsch-bulgarischer Vormarsch in Mazedonien?

(TU) Nach einer Drahtung der Wiener „Zeit“ aus Genf sind dort Nachrichten aus Athen eingetroffen, wonach die Bulgaren endgültig das Fort Neapetra besetzt haben sollen. — Wie das „Neue Wiener Journal“ aus Athen berichtet, meldet die in Sofia erscheinende „Balkanische Post“, daß deutsch-bulgarische Truppen die von den französisch-englischen Streitkräften geräumten Stellungen bei Kilkis besetzten.

Die griechische Regierung gegen die deutschen U-Boote.

(TU) Aus Athen wird französischen Blättern gemeldet: Die griechische Regierung beschloß allen Behörden an der griechischen Küste die strengsten Ueberwachungsmaßnahmen gegen die deutschen U-Boote.

Blutige Ausschreitungen in Bukarest.

(W) Meldung des Wiener 1. f. Tel.-Korr.-Bureaus: Nachdem eine Versammlung der organisierten Arbeiter in Galaz am Sonntag von den Behörden verboten worden war, wurde der allgemeine Ausfall erklärt. Montag vormittag zogen einige hundert Arbeiter der Galaz-Fabrik, der Straßenbahn und der Mühle Steau durch die Straßen und griffen das Militär, das sie an dem Umzuge hindern wollte, mit Steinen und Stöcken an. Nach der amtlichen Darstellung gaben sie einige Revolver auf die Soldaten ab, deren Führer sodann das Signal „Abzug“ bliesen und, als die Menge nicht auseinander ging, eine Salve abgeben ließ. Vier Arbeiter wurden getötet, fünf verwundet; ein Soldat wurde durch einen Revolverbeschuß schwer verwundet. Die Ursache zu der Kundgebung liegt in der Teuerung und dem Mangel an Lebensmitteln.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher türkischer Bericht vom Montag: An der Front keine Veränderung. Im Euphrat-Abschnitt machten unsere Abteilungen unfreiwillige überraschende Angriffe gegen verstreute feindliche Truppen und Proviantkolonnen und zerstörten feindliche Telegraphenlinien. In Süd-Perrien, östlich von Semile schwaches gegenseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer. — An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung, am rechten Flügel und im Zentrum. Im Norden des Tschokur nahmen unsere Verfolgungskolonnen Fühlung mit Truppen des Feindes, die beschäftigt waren, Befestigungen aufzuwerfen. Eine unsere Erkundungsabteilungen nahm einen verwundeten Offizier und drei Soldaten gefangen. Am 26. 6. morgens war eines unserer Flugzeuge wirksam Bomben auf Depots des Feindes bei der Insel Tendos und schloß trotz des heftigen Feuers des Feindes wohlbehalten zurück. Die englischen Schiffe bombardierten fortgesetzt von Zeit zu Zeit unverteidigte Ortschaften am Ufer des Roten Meeres ohne militärischen Grund und richteten das Feuer hauptsächlich auf heilige Städte, Manölen und Moscheen. Nach dem letzten Bericht beschloß ein englisches Schiff das Manölen des Schicksal Hamid an den Ufern von Medina. Ein anderes Schiff beschloß den Hafen von Dscheddah, am Ufer von Mekka.

Eine Ordensauszeichnung Enver Paschas.

(W) Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat dem kaiserlich-türkischen Kriegs-

minister General Enver Pascha den Roten Adlerorden erster Klasse mit Schwertern verliehen.

Vom Seekrieg.

Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(TU) Der französische Dampfer „Cournel“ der Transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft von 4743 Tonnen wurde im Mittelmeer von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde auf den Balaren gelandet.

Nach einer Neutermeldung wurde der englische Dampfer „Canford Chine“ aus Cardiff, einer Depeche aus Barcelona zufolge, versenkt. Der Kapitän und 12 Mann von der Besatzung wurden gerettet. Ferner meldet Lloyd's aus Cartagena, daß fünf italienische Segelschiffe, ein französisches Segelschiff und ein unbekannter Nationalität versenkt wurden. Außerdem ist der britische Dampfer „Mitea“, der mit Kohlen von Norfoll nach Genoa unterwegs war, torpediert worden. 22 Mann kamen in Alicante an.

Die von feindlichen Unterseebooten in den letzten Tagen versenkten Kohlendampfer der Entente sollten 98 000 Tonnen Kohlen bringen.

Wie Badener Blätter aus Italien melden, wurden vom 15. Mai bis 15. Juni insgesamt 21 italienische Schiffe mit 45 500 Tonnen Inhalt durch feindliche U-Boote versenkt.

Schweden setzt sich zur Wehr.

Ohne Zweifel werden, schreibt „Aha Dagligt Allehanda“, die Engländer einen Teil ihres Krieges mit Deutschland auf neutrale und freundschaftlich gesinnte Nationen überführen und eine härtere Blockade gegen das neutrale Schweden ordnen, was nichts anderes ist als eine grobe und rücksichtslose Gewalt, wofür rein politische Absichten liegen. Falls diese bezwecken, Schweden auf die Knie zu zwingen und uns zu einer Ergebung zu treiben, die England einräumt, uns die Nationen für unsere Bedarfsartikel auszumessen, die England genügend für unsern Bedarf hält, dann werden Englands Staatsmänner bald finden, daß sie sich verrechnet haben. Das freie schwedische Volk wird sich darin nie fügen.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Heldenkampf in Deutsch-Ostafrika.

Die „Alln. Volkszeit.“ veröffentlicht Einzelheiten über ein siegreiches Gefecht unserer ostafrikanischen Truppen bei Gondartrung mit der Burenbrigade des Generals Van Deventer vom 9. bis 11. Mai 1916, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten. Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa 10 Kilometer nach Nordwest zurück, wo sie eiligst Befestigungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten den zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in den dreitägigen heftigen Kämpfen 1200 Mann, wovon über die Hälfte tot auf dem Platz blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert.

Der englische Bericht aus Ostafrika.

(W) General Smuts berichtet, daß am 24. Juni seine Truppen dem Feinde am Zukura-Flusse, 40 Meilen südlich von Handeni, eine schwere Niederlage beibrachten. Der Feind habe eine starke Stellung an einem dichten Busch auf der südlichen Seite des Flusses innegehabt. Er sei morgens in der Front angegriffen worden, während eine andere Abteilung, die nach einem Nachtmarsch ankam, ihn in der linken Flanke und im Rücken traf. Die britischen Truppen hätten zahlreiche Gefangene gemacht, darunter 11 Deutsche. Die englischen Verluste seien unbedeutend. 4 Mann seien gefallen und 20 verwundet. Die Verluste des Feindes dagegen seien schwer.

Amerika und Mexiko.

(o) Präsident Wilson berief die Kommission für ausländische Angelegenheiten ein und teilte ihnen mit, daß die Lage außerordentlich ernst sei. Wilson sprach die Befürchtung aus, daß Carranza nur mit Gewalt bezwungen werden könne und deshalb mehr Truppen abgefordert und die Blockade kräftiger gefaßt werden müsse. Es wird weiter gemeldet, daß die feindliche Gefinnung der mexikanischen Bevölkerung gegen die Vereinigten Staaten in ständigem Wachsen begriffen sei.

Der Krieg unvermeidlich.

(o) In parlamentarischen Kreisen Washington wird die Lage nach Londoner Meldungen als sehr ernst angesehen. Man hält jede Aussicht, den Frieden zu bewahren, für nahezu ausgeschlossen. Man hat den Eindruck, als ob der ganze Verlauf der Dinge der amerikanischen Regierung gegen den Strich angehe. Zweifellos hat die amerikanische Regierung die Warnung der englandfreundlichen gesinnten Presse, daß dieser Krieg Wasser auf die Mühle der Deutsch-Amerikaner sein würde, sehr gut beachtet, aber die Regierung ist durch ihren Feldzug in Mexiko zu sehr gebunden, und ein Zurück scheint es nicht mehr zu geben. In den jüngsten Maßnahmen und Anordnungen des Präsidenten erblickt man die Vorbereitung der Dessenlichkeit für den nicht mehr zu vermeidenden Krieg.

Fikstlinge aus Torreon erzählten, daß Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas das amerikanische Konsulat der Stadt zerstört haben.

Der B...

W Gro...

Mitteilung

Bei...

Am Ka...

lich der

vielfach

Anschluß

Schule von

den. Auch

Unternehm

lungen nord

der Maas n

Handgranat

wehrt. —

zosen, nach

Feuerüberbe

über mit sta

Truppen die

Stellungen d

das Dorf i

henden Lin

ordentlichen

unserer Ar

tapferen M

zusammenge

Ein

Donaumont

Leutnant G

von Homen

einen fran

schon gefest

im Tagesab

gefangenen

sich Englan

gefangenen

Bei

von Lin

niewla

lich des De

mit stürmen

wesentliche

Außer

Barbar

zu berichten

Der

(Mitte)

Bei R

griffe mit

Vortagen.

Digalizi

Novo B

5 Nachtrag

Torezhn

in unserem

sammen. A

Truppen b

gere Stellu

Ital

Gestern

Esch und

so im Bal

Kafila und

diese Ang

ben von f

Vorhöfen

Gefange

unserer B

wiederholte

gungen im

teilen sich

den Großen

Handgemei

im festen

Küfentia

kampf zeit

belegten d

von Trevis

dna, sowie

Bomben.

Süd

Nichts

(W)

Westro

bei Niga

küfentia

versuchte

de jedoch

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 28. Juni.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kanal von La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerie-Einsatz, sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühselos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen schwächerer feindlicher Abteilungen nordöstlich von Reims. — Links der Maas wurden am Toten Mann nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgewehrt. — Rechts des Flusses haben die Franzosen, nach etwa zwölfstündiger heftigster Feuerbereizung, gestern den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten, Truppen die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken alte Erde, das Dorf Fleury und die östlich anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampf mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe restlos zusammengebrochen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Douaumont abgeschossen. Am 25. Juni hat Leutnant Gündorf bei Nancy (nördlich von Nancy) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt. — Wie sich bei weiterer Untersuchung herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Eisinger wurden das Dorf Liniewka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. — Sonst keine wesentliche Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar und dem Doiran-See ist nichts zu berichten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 28. Juni.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Rukh wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg, wie an den Vortagen. Sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues. Südwestlich von Nowo Boczajew schlugen unsere Vorposten 5 Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Terebnja brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefeuer zusammen. Westlich von Sokul führten deutsche Truppen das Gefecht Liniewka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern griffen die Italiener zwischen Etich und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val di Foga, am Pasubio, gegen den Monte Nasta und im Vorterrain des Monte Gebio. Alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von stärkeren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Nasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der Kärntner Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Unternehmungen im Bladenbach. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Freifels und den Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemach. Die tapferen Verteidiger blieben im festen Besitz aller ihrer Stellungen. An der kustenländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. — Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Abwehrwerke von Montebelluna mit Vomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 27. Juni. Westfront: An der Front der Stellungen bei Riga und den Brückenköpfen von Uexküll Artilleriekämpfe. In einigen Abschnitten versuchte feindliche Infanterie angzugreifen, wurde jedoch leicht abgewiesen. Bei Düna wurde der Feind erfolglos einen Abschnitt angriffen. Es zeichneten sich laut vorliegender Berichte des Abkommittanten besonders aus Leutnant Norkin und Unteroffizier Kononenko. Norkin hat fünfzehn Wunden. Feindliche Flieger warfen die Stadt Düna von mehreren Stellen mit Vomben. Gestern Abend beschossen die Deutschen nördlich des Madsioles unsere

Gräben aus schweren und leichten Geschützen, von Zeit zu Zeit auch die Gegend zwischen den Seen Dolscha (9 Klm. nördlich des Madsioles) und Walschitscha (26 Klm. südlich des Wygonowskojes) und griffen darauf an, wurden aber durch unser Feuer abgewiesen. Die Angriffe wurden wiederholt, scheiterten aber jedesmal. Der Feind, immer von neuem in die Ausgrabungen zurückgeworfen, mußte seine Angriffe schließlich aufgeben. An der Chaussee nach Verduin versuchten die Deutschen in der Nacht zum 26. nach kurzer Artillerievorbereitung angzugreifen, wurden aber durch Feuer abgewiesen. Der Feind griff bei der Meierei südwestlich von Ripsal und südlich des Wygonowskojes an; es gelang ihm, auf das Scharsauser vorzudringen, er wurde aber allmählich verdrängt und ging zurück. Wir besetzten darauf unsere alte Stellung. An der Front Kolk-Boguszwola und am Stochod besetzt der Feind unsere Stellungen andauernd mit schweren Geschützen. Weiter südlich finden Artillerie- und Infanteriegefechte statt. In der Gegend von Mieswicz (15 Klm. südwestlich von Ruda) wurde ein österreichisches Flugzeug von unserer Artillerie abgeschossen. Flieger und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände. An der mittleren Strypa schießt der Feind an mehreren Stellen mit schwerer Artillerie. Am 25. Juni holte unser Fliegerleutnant Orlov, der an diesem Tage zum 2. Male ausflog, einen feindlichen Flieger in Höhe von 2400 Metern im Kampfe herunter und zwang ihn, in der Nähe des Dorfes Rodajec zu landen. In der Gegend westlich von Czernowiz warfen unsere Truppen den Feind über den Dubowiz-Bach, der bei Bobolowo von Süden in den Pruth mündet. Nach den letzten Berichten ist die Zahl der von der Armee Brussilow gemachten Gefangenen und die Kriegsbeute gestiegen. Vom 4. bis 22. Juni fielen in unsere Hände: 4031 Offiziere, darunter Generale und Militärärzte, 194 041 Soldaten, 219 Geschütze, 644 Maschinengewehre, 196 Bombenwerfer, 146 Artilleriewagen und 38 Scheinwerfer. — Im Baltischen Meer in der Meerenge bei Reben fand ein Kampf statt zwischen drei unserer Wasserflugzeuge und vier deutschen Flugzeugen. Ein feindliches Wasserflugzeug wurde heruntergeholt und fiel ins Wasser. Der Feind versuchte vergeblich, das Flugzeug zu retten. Es wurde durch Bomben und Maschinengewehrfeuer vernichtet. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt in den Hafen zurück. — Kaukasusfront: Die Türken versuchten unter dem Schutze von Artilleriefeuer den Fluß Casladaraffi zu überschreiten, der bei dem Dorfe Kurik von rechts in den Euphrat mündet; sie wurden von uns zurückgetrieben. Auf Rostul zu, in der Gegend von Bannish warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen und trieben ihn westwärts.

Anmerkung: Als Beispiel für die ungestörte Beweglichkeit der Don-Kosaken wird noch folgender Vorfall gemeldet: Beim Uebergang über den Dniepr bei Spobinow durchschritt ein Teil der Kosaken den Fluß ganz nackt, nur das Gewehr in der Hand. Nachdem sie das andere Ufer schwimmend erreicht hatten, griffen sie den Feind mit dem Bajonett an, machten einen Teil nieder, nahmen den anderen Teil gefangen und hielten die eroberte Stellung bis zum Eintreffen von Verstärkungen.

Fliegerkämpfe am Rigaischen Meerbusen.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Am 26. Juni hat eins unserer Marinesflugzeuge am westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit fünf russischen Flugzeugen eins derselben zur Landung gezwungen. Im Verlauf eines weiteren Luftkampfes, der zwischen fünf deutschen und ebenso vielen russischen Flugzeugen sich abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwer beschädigt landen. Eins unserer Flugzeuge ging infolge eines Treffers im Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem heimatlichen Stützpunkt gebracht. Obwohl die Flugzeuge heftig von Geschützen beschossen wurden, kehrten sämtliche Flieger und Beobachter unversehrt zurück.

Französische Stimmen über die Bedrohung Verduns.

(TU) Der „Gaulois“ schreibt: Die Deutschen beherrschen den Abschnitt von Thiaumont durch ihre auf dem Plateau von Douaumont, von der Ditchaumont bis zum Walde von Sardaumont aufgestellten Batterien. Es ist ihnen leicht, durch die Schlucht von Baug, die in ihrem Besitz ist, unaufhörlich neue Truppenmassen gegen unsere Linien heranzuführen, ohne dem Feuer unserer Batterien ausgesetzt zu sein. Seit wir das Werk von Thiaumont verlassen haben, bemühen sich die Sturmwellen des Gegners, unter Benutzung dieser topographischen Verhältnisse, über den Höhenrücken „Kalte Erde“ hinwegzubringen, um die Ufer der Maas zu erreichen, so an den Weg Verdun heranzuführen, indem sie die zwischen Bras und „Kalte Erde“ gelegenen Verteidigungsanlagen umgehen.

Russische englische Stimmen über Verdun.

(W) Aus London wird gemeldet: Auf Grund der letzten Nachrichten aus Paris wird der Ton der englischen Blätter über das Widerstandsvermögen der Franzosen bei Verdun und die Möglichkeit, die Festung zu behalten, wesentlich pessimistischer. Die „Morning Post“ sagt, daß die Schlüsse der Deutschen gegen die

Mauern von Verdun jetzt mit größerer Sorgfalt und größerer Anspannung als bisher erfolgten. Betrachtet man die Stellung der Deutschen, seitdem die Schlacht bei Verdun begann, so könne man nicht abstreiten, daß der Gegner an einer ganzen Reihe von Stellen weit vorgedrungen sei. Die Einnahme von zwei Panzerforts, von mehreren Redoubts und gepanzerten festen Stellungen zeige, daß sich die Schlacht, wenn auch sehr langsam fortgesetzt zum Vorteil der Deutschen entwickele. Der Fall der Festung, der noch vor Wochen von französischen Seeleuten als fast ausgeschlossen erachtet worden sei, müsse allmählich mehr und mehr in den Wahrscheinlichkeitsbereich gezogen werden. Die Deutschen hätten das Dorf Fleury genommen, das nur 5 Kilometer von Verdun liege. Die Gefahr für die Festung werde von Woche zu Woche größer.

Die Arbeiter-Unruhen in Bukarest.

(W) Wie die Bukarester Blätter melden, wurden bei den Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Militär in Galatz neun Arbeiter getötet und 25 verwundet. Entgegen der amtlichen Darstellung betonen die Blätter übereinstimmend, daß der Kommandant der ausgerückten Truppen, ein junger Leutnant, den Befehl zum Feuer gegeben hat, ohne daß die vorgeschriebene Aufforderung an die Menge gerichtet wurde. Auch habe man aus der Menge vorher nicht geschossen.

Racowski, der Führer der rumänischen Sozialisten, wurde auf Befehl des Galatzer Gerichtshofes in Bukarest verhaftet. Für heute wurde in Bukarest ein Generalstreik angekündigt als Protest gegen die Haltung der Behörden und der Truppen in Galatz. Bis jetzt sind 10 Arbeiter ihren Wunden erlegen, 35 verwundet und gegen 100 verhaftet worden. Die Presse greift die rumänische Regierung an, die es in der Verpflegungsfrage so weit habe kommen lassen.

Ein dritter Winterfeldzug?

(TU) In London finden zwischen den Heeresleitungen des Bierverbandes und den Kriegs- und den Marineministerien zurzeit Verhandlungen über die Bedürfnisse des nächsten Winterfeldzuges statt. Ein besonderer Kriegsrat dürfte demnächst folgen. Englische Militärsachverständige glauben, daß die Russen augenblicklich nur eine Ruhepause in der Offensive eintreten lassen, um neue Truppen und Munition heranzuführen. In spätestens acht Tagen werde ein neuer Angriff beginnen müssen. Das Echo der russischen Offensive werde in Frankreich einseigen, wenn die Russen die ganze Ostfront in Bewegung gebracht hätten.

Prinz Heinrich von Bayern verwundet.

(W) Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, ist Prinz Heinrich von Bayern auf dem Kriegsschauplatz verwundet worden. Die Mutter des Verwundeten begab sich nach Stuttgart, um dort ihren Sohn zu erwarten. Gestern mittag traf Prinz Heinrich mit der Prinzessin Arnulf in München ein. Der Prinz hat eine Kopfverletzung und eine Verwundung der linken Hand. Das Verbleiben gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Der Prinz begab sich vom Salonwagen zu Fuß nach dem Wartesalon, vom Publikum lebhaft begrüßt.

Der Kaiser an den Verein für Deutschland im Ausland.

(o) Für ein Guldigungstelegramm an den Schirmherrn des gesamten Deutschthums sagte der Kaiser dem Verein für das Deutschthum im Auslande herzlichsten Dank, ebenso für dessen treue Mitarbeit an den großen nationalen Aufgaben unserer Zeit. Mögen die glänzenden Beweise opferwilliger Liebe zur alten Heimat und unerschütterlichen Vertrauens zur Macht und Größe des deutschen Vaterlandes, so sagte der Kaiser dann weiter, die unsere Landsleute im Auslande während der schweren Jahre des Weltkrieges uns gegeben haben, auch für sie einst reiche Früchte zeitigen.

Liebkecht zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

(W) Das Urteil im Prozeß Liebkecht lautet auf 2 Jahre 6 Monate 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Staatsverrats, erschwerten Angehörigens und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Dieses Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit Mittwoch gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Liebkecht nicht aus eckloser Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die minderbilligste Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. — Gegen dieses Urteil steht Liebkecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

(W) Das kriegsgerichtliche Hauptverfahren gegen Karl Liebkecht fand Mittwoch vormittags im Militärgerichtsgebäude in der Lehrter Straße in Berlin statt. Das Gericht war besetzt mit einem Major als Vorsitzenden, 2 Kriegsgerichtsräten (im Zivilberuf Rechtsanwälte), von denen einer die Verhandlung führt, ferner einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten stand Rechtsanwalt Brade aus Braunschwieg als von ihm gewählter Verteidiger zur Seite. Nach dem

Aufruf der Zeugen und Dolmetscher, der Beibehaltung der Richter und Feststellung der Personalkosten des Angeklagten, wurde die Angeklagte verlesen, die in der Hauptsache, wie bekannt, auf versuchten Landesverrat, begangen im Felde (d. h. während des Kriegszustandes) und Widerstand gegen die Staatsgewalt lautet. — Hierauf beantragte der Vertreter der Anklage, während der gesamten Dauer der Sitzung und auch während der Verhandlungen über diesen Antrag die Öffentlichkeit auszuschließen. Der Angeklagte protestierte gegen den letzten Teil des Antrages. Nach Paragraph 235 der Militärstrafgerichtsordnung mußte jedoch die Verhandlung über die Ausschließung der Öffentlichkeit in nicht-öffentlicher Sitzung stattfinden. Der Saal wurde dementsprechend von den Zuschauern geräumt. Nach erfolgter Beratung wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt und der Beschluß des Gerichts dahin verkündet, daß die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, insbesondere der Staatssicherheit für die weitere Verhandlung ausgeschlossen sei. Auch die Zulassung von Vertretern der Presse kam nicht in Frage, da nach Paragraph 18 des Einführungsgesetzes zur Militärstrafgerichtsordnung Berichte über die Verhandlung durch die Presse nicht veröffentlicht werden dürfen, wenn die Öffentlichkeit der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen war. Die Verkündung des Urteils hat nach dem Gesetz in öffentlicher Sitzung stattzufinden.

Amerika und Mexiko.

Eine neue Schlacht.

(o) Nach einem Kabelgramm des Pariser „Journal“ aus Washington nimmt der Befehlsmann in antiken Kreisen zu. Man mißt der angeblichen Vermittlung der südamerikanischen Republiken wenig Wert bei. Bis abends war kein nennenswertes Ergebnis erzielt. Der Angriff auf Carranza ist nur noch eine Episode in dem allgemeinen Angriffsplan der mexikanischen Armee. Eine neue Schlacht tobt zwischen den gegen San Antonio vorrückenden mexikanischen und den Truppen des mexikanischen Generals Trevino, der Befehl erhalten hat, sich dem weiteren Vordringen der Amerikaner entgegenzustellen. Der „New York Herald“ meldet aus Washington, daß Wilson den ganzen Tag mit dem Marine- und Kriegsminister unterhandelte. Er übermittelte Befehle an General Funston und die Flottenchef im Atlantischen und Stillen Ozean.

Wilson steht vor der Entscheidung.

In Erwartung der Antwort Carranzas, aber es ist wenig Hoffnung, daß Carranza zurückweicht. Fast alle Kongreßmitglieder äußern, daß es keinen Weg gebe, den Krieg zu vermeiden. Beide Häuser ziehen kriegerische Maßnahmen in Betracht. Tagesnachrichten, die bei amerikanischen Offizieren gefunden wurden, erweisen, daß die Amerikaner die Angreifer waren, so daß Carranzas Stellungnahme jetzt besser begründet ist. Die ersten Berichte über die amerikanischen Verluste waren übertrieben. Während der Vertreter Mexikos erklärte, daß Carranza grundsätzlich bereit sei, die Vermittlung der spanisch-amerikanischen Republiken anzunehmen, war bei der Besprechung Wilsons mit Führern des Kongresses und dem Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten von Vermittlung keine Rede. Lansing vertritt die Ansicht, daß es nichts mehr zu vermitteln gibt. Der Einmarsch in Mexiko wird weiteren Meldungen zufolge nur dann nicht stattfinden, wenn Carranza die amerikanischen Forderungen annimmt, seine Gefangenen freiläßt und erklärt, daß er keine weiteren feindseligen Handlungen beabsichtigt. Die endgültige Entscheidung wird noch im Laufe dieser Woche erwartet.

Die grosse Treibjagd!

(o) 70 000 Militärs trafen an der mexikanischen Grenze ein. Wilson beabsichtigt die Einstellung von 250 000 Freiwilligen, am liebsten uneheliche. Erst soll die Verteilung der Grenzen geregelt werden und dann im Herbst die „grosse Treibjagd“ stattfinden. So berichten Londoner Blätter, die begreiflicherweise den heißen Wunsch haben, daß Amerika den Krieg, wenn es ihn nicht verhindern könne, spielend erledige, so daß ein Verbot der Waffenexporte gar nicht in Frage komme. Die Londoner Blätter behaupten auch bereits, es sei nicht zu befürchten, daß Amerika im Falle eines Krieges weniger Munition an die Entente liefern könne, im Gegenteil flage man noch über zu wenig Bestellungen. Aus diesen Worten, mit denen die öffentliche Meinung beschwichtigt werden soll, spricht die blasse Angst. Die Kriegsgefahr besteht in unverminderter Nähe fort. Nach der Besetzung seiner jüngsten Note an den Präsidenten von Mexiko, Carranza, rief Präsident Wilson die Mitglieder des Auslandsausschusses beider Häuser des Kongresses zusammen und sagte ihnen, die Lage sei außerordentlich ernst. Er führte, auf Seiten Carranzas sei man der Meinung, daß Wilson keinen allgemeinen Krieg wolle, sondern nur beschränkte, durch den Aufwand beträchtlicher Streitkräfte den Mexikanern zu imponieren und sie zu zwingen, den Amerikanern zu gestatten, daß sie das Land zur Ruhe bringen. Weiter äußerte sich Wilson, er würde Mexiko blockieren; das britische Petroleum und der Export von Eisenerz würden jedoch freigegeben. Es gibt nunmehr noch zwei Möglichkeiten, daß der Friede aufrecht erhalten werde: entweder gibt Carranza nach, oder die Parteien nehmen die Vermittlung an, die mehrere südamerikanischen Staaten anbieten. In Washington besteht jedoch wenig Neigung, diese anzunehmen.

Bevorstehender Angriff gegen Carranza.

(W) Aus Washington wird vom 27. Juni gemeldet: Wenn Carranza die bei Carrizal gemachten amerikanischen Gefangenen nicht vor heute Abend in Freiheit setzt, wird Wilson wahrscheinlich morgen den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, sie mit Gewalt zu befreien.

Allerlei Kriegsbilder

Gegen das „Schweigen des Todes“.

Von glaubwürdiger Seite erfährt die „Post-Zeitung“, daß in den letzten Tagen in Paris Straßenszenen stattgefunden haben, die nicht etwa gegen die Lebensmittellieferung gerichtet waren, sondern ausgesprochen politischen Charakter zugunsten eines schnellen Friedensschlusses trugen. Diese Kundgebungen, an denen sich bemerkenswerterweise auch Frontsoldaten beteiligten, wandten sich insbesondere auch gegen Poincaré persönlich. Die französische Presse erwähnt die Vorfälle noch nicht, aber es können damit andere auffällige Vorkommnisse in Verbindung gebracht werden, so die sich häufenden Brände im Hafen von Marseille, die offenbar auf das Zurückführen sind, was man vor der Erklärung des Bürgerfriedens mit Sabotage zu bezeichnen beliebt. Ferner die Erschießung eines französischen Stabsarztes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen madagassischen Soldaten. Ueber die Stimmung des Landes gibt das Blatt „Mappet“ in einem Artikel des Abgeordneten Roux Costadeau aufsehenerregenden Aufschluß. Nach einer großen Zeitschrift beginnt der Artikel mit den Worten: „Selbst wenn sich aus der Unterhaltung der Abgeordneten und Minister eine unangenehme Wahrheit ergeben sollte — besser eine kalte und harte Wahrheit, als das tödliche Schweigen, das wie Blei auf der Seele liegt.“ Mit scharfen Worten umgrenzt der Verfasser dann die Verantwortung, die auf den Abgeordneten lastet, und fährt dann fort: „Der Tag wird kommen, wo die Nation Rechenschaft verlangen wird. Sie wird ihre Rechnung nicht direkt den Ministern, Generalen, Diplomaten vorlegen, sondern denen, denen sie ihre Stimme gegeben hat. Werden die Abgeordneten zu ihrer Entschuldigung antworten, daß Wertlosigkeit, Unwissenheit, Leichtgläubigkeit notwendig war, um zum Triumph der Armeen beizutragen? Mögen sie sich in acht nehmen. Bald werden sie nicht mehr an ihre Ehre, sondern an ihre Köpfe denken müssen. Die Bedingung des Sieges ist nicht grobe Nachahmung tyrannischer Methoden. Die Diktatur des Schweigens kann in einem Reiche angebracht sein, dessen Untertanen eine Herde Sklaven sind, sie ist unmöglich in einer

demokratie. Sie trennt sich von uns. Das Regiment des Schweigens beginnt, unsere Bevölkerung zu entzweien. Man hält es für ein Zeichen von mangelnder Voraussicht und von Untätigkeit. Es hat niemals Erfolg gehabt. Keine Regierung wird es auf die Dauer einem freien Land auferlegen, wenn es sich für dieses um Leben oder Tod handelt. Ein anderer Brief drückt in wenigen Sätzen die allgemeine Ansicht aus: Ein Parlament, das nichts weiß und nicht handelt, ist nichts, und wenn es nichts ist, soll es sich auflösen. Das ist, schreibt Roux, die Stimme des gesunden Menschenverstandes und des Logik, das ist die Stimme des Volkes.“

Die britischen Zivilgefangenen in Deutschland.

(R3) Im englischen Unterhause erklärte Lord Cecil, daß er durch die amerikanische Botschaft einen letzten Bericht über die Ernährungsverhältnisse in Rußland erhalten habe. Hieraus ergab sich, sagte er, daß die Deutschen vorzüglich die Nahrungsmittelversorgung auf weniger als die Hälfte der notwendigen Menge herabgesetzt hätten, während sie einen Betrag von 60 000 bis 200 000 Mark aufspeicherten, der für Ernährungsmittel ausgegeben werden sollte. Die britische Regierung habe sich infolgedessen durch die amerikanische Botschaft telegraphisch an die deutsche Regierung gewandt und ihr vorgelegt, daß es die Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen zu ernähren, wenn sie nicht in der Lage seien, sie genügend zu ernähren. Gleichzeitig erinnerte die britische Regierung an ihren Vorschlag, die Zivilisten über 50 Jahre oder auch solche über 45 Jahre, wenn sie für den Militärdienst nicht tauglich sind, freizulassen oder auszutauschen. Schließlich schlug die britische Regierung vor, daß alle britischen Zivilgefangenen in Rußland für eine ähnliche Zahl deutscher Zivilisten in England freigelassen werden sollten, und erklärte, daß, sollte Deutschland diesen Vorschlag nicht innerhalb einer Woche annehmen, England sich gezwungen sehen würde, zu beraten, wie die Verpflegung der deutschen Zivilgefangenen in England gestaltet werden sollte. (Aelter Brief.) Cecil fügte noch hinzu, daß der Briefwechsel hierüber dem Hause so bald wie möglich vorgelegt werden wird.

(Hierzu bemerkt die „Post-Ztg.“: Daß Deutschland vorzüglich den englischen Zivilgefangenen in Rußland weniger als die Hälfte der ihnen zukommenden Nahrung zuteil werden lasse, ist eine gefälschte Unterstellung, für die die britische Regierung den Beweis gewiß schuldig bleiben mußte. Daß Beschränkungen in der Verpflegung der Gefangenen mit der Zeit notwendig geworden sind, kann nicht wundernehmen: Englands Blockade beabsichtigt ja, uns auszuhungern, und wir beugen dem, indem wir uns den vorhandenen Vorräten anpassen. Kommt es zum „Hungern“, wenn man die notwendige und mögliche Einschränkung so nennen will, so ist es für uns ganz selbstverständlich, daß die Angehörigen des Landes, das uns aushungern will, zuerst „hungern“. Jede Klage darüber ist lächerlich, und gegen Repressalien werden wir uns zu schützen wissen.)

Aus aller Welt.

Schwerer Witterschaden in Oberitalien. Laut Mailänder Blättern wütete gestern in der Provinz Novara ein heftiger Orkan. Die Stadt steht unter Wasser. Im ganzen Reisfeldgebiet einschließlich Novara, Verceil und Domellina richtete der Hagel schweren Schaden an.

Blutvergiftung durch Raupen. In den Obsthäuserfreien ist in der letzten Zeit in der Gegend von Kaputh und Werder das Auftreten von Krankheitserregungen, die auf die Einwirkung von Raupengift zurückzuführen sind, beobachtet worden. Der Obsthäuser Kahlitz in der Webersstraße in Kaputh suchte sich beim Pflücken einen Stachelbeerdorn in den Daumen und tätete dann mehrere Raupen. Sofort trat eine Anschwellung der Hand ein, und, um ernste Gefahren zu beseitigen, mußte das verletzte Daumenglied abgenommen werden.

Töter eines Kreuzotterbisses. Das dreijährige Stöhnkind eines im Felde lebenden Holzhäusers wurde auf dem Feldrain bei Zell i. O. von einer Kreuzotter ins Gesicht gebissen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb das Kind wenige Stunden darauf an den Folgen des Bisses.

Helde.
G.-K.

Gefühlsgraben-Schnur.

Fern von des Alltags Hasten
In Wäldes stiller Einsamkeit
Will ich heut' ein wenig rasten,
Denk daran, was mir liegt so weit.
Auf weichen Moos laß ich mich nieder
Und lausche der Nachtigallen Gesang.
Von Lieb und Treue sang sie wieder,
Von künft'gem Glück es im Liede klang.
O künft'ges Glück, wann werd' ich's erringen?
Wann werd' ich Einsamer glücklich sein?
Wann kommt die Zeit, wo froh ich kann
singen:
Ich hab's errungen — Du bist ewig mein!
Denningshoff.

Werte Redaktion! Die herzlichsten Grüße aus Heidesand senden allen Kamenern Behrm. Wils. Viedschulte. Gleichzeitig spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus für die pünktliche Zusendung der „Kamener Zeitung“. Letztere erfreut sich bei meinen Kameraden allgemeiner Beliebtheit, da wir durch sie dauernd über die Ereignisse auf dem Laufenden gehalten werden.

Da ich jetzt wieder bei der Kompanie bin, bitte ich, mir die Zeitung weiter dorthin zu schicken. Für die pünktliche Zusendung besten Dank. Es zeichnet hochachtend Gebr. Schumann.

Als Abonnent Ihrer gesch. Zeitung, für deren regelmäßigen Zusendung ich nochmals meinen besten Dank ausspreche, bitte ich um Zusendung von zwei Exemplaren der Passagierfrontlinie. Ergebenst Behrmann Joh. Fuchs.

Die besten Grüße von der Insel Wangerooge in der Nordsee senden allen Bekannten von Kamen und Umgebung die Heizer Heinrich Ober, Wilhelm Bennemann, Heinrich Hilb, Fritz Theiler, Heinrich Hegemann, Heinrich Dörnemann, Hubert Berger, Wilhelm Meyer, Gustav Alstberg, Fr. Schlotmann.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 7 1/2 Uhr unsere unvergessliche, innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute Schwiegermutter und liebe Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Rentnerin

Ww. Maas-Güldenhaupt

Wilhelmine geb. Gockel

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um herzliche Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Kamen, Röhlingshausen, Bergkamen, Neukirchen (Bez. Kassel), Berlin, den 27. Juni 1916.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Weststrasse 43, aus statt. — Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. — Beileidsbesuche dankend verboten.

649

Zwangsversteigerung.
Am
Freitag, den 30. Juni d. J.,
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Nie-
der hier:
1 Sofa, 1 Regula-
tor, 1 Vertikow, 3
Kleiderschränke, 2
Koffer und 2 Bilder
gegen sofortige Zahlung ver-
steigern.
Kamen. 652
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Wohnhaus
mit Garten und Hofraum preis-
wert zu verkaufen. 647
Schriftliche Angebote unter
B. 1000 an die Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung erbeten.
23 neue dicke
Einfriedigungs-
pöste
zu verkaufen. 648
Zu erstgen. in der Geschäfts-
stelle der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.
In der letzten Zeit haben sich namentlich in der Nähe der Felsen-Kolonien die Diebstähle an den Feld- und Gartenfrüchten, an Vieh und Geflügel erheblich vermehrt. Die z. Zt. bestehende Lebensmittelpenurie darf unter keinen Umständen dahin führen, die Begriffe von mein und dein zu vergessen. Gerade der verzehrenden Bevölkerung erwächst durch dies Verhalten der größte Schaden, da oft in sinnloser Weise unreife Früchte vernichtet und dem späteren Verbraucher entzogen werden.
Geradezu unerhört aber ist es, wenn in dieser schweren Zeit aus Rachsucht oder aus Freude am Zerstören nachts Rindvieh in die Gärten und ins Korn getrieben wird, um die heranreifenden Früchte zu vernichten. Derartige Gemeinheiten verdienen schärfste Ahndung.
Die Behörden des Kreises stehen Jedem, der zu ihnen kommt, mit Rat und Tat zur Seite, sie gehen aber rücksichtslos gegen jeden vor, der das Wohl der Allgemeinheit verletzt.
Da die Ueberführung der Schuldigen leider oft nicht möglich ist, so werde ich künftig so verfahren, daß ich diejenigen Gemeinden, in denen sich Vorkommnisse der erwähnten Art ereignen, und wo die Schuldigen nicht zu überführen sind, bei der Verteilung von Lebensmitteln nur gering bedenke, um auf diese Weise die vernichteten Werte wieder einzuparieren. Ich bedaure sehr, zu dieser Maßnahme gezwungen zu sein, bei der Unschuldige mit leiden müssen.
Es liegt also im Interesse der anständigen Bevölkerung, auf deren Unterstützung ich bestimmt rechne, Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. Jeder, der eine solche Anzeige erstattet, leistet seinem Vaterlande einen Dienst. Er wird außerdem von mir eine Belohnung bis zu 100 Mark erhalten, wenn der Täter gerichtlich bestraft wird.
Hamm (Westf.), den 24. Juni 1916.
Der königliche Landrat:
A. B.: Voigt.

VII. Armekorps.
Stellvert. Generalkommando. Münster, den 24. Juni 1916.
Abt. Ib Nr. 26600.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 erlasse ich folgendes Verbot:
Ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen
Militärbehörde (Inspektion der Gefangenenlager, Lager-
kommandantur bezw. Hauptüberwachungsstelle) ist es allen
Militär- und Zivilpersonen untersagt, an Kriegsgefangene
— gleichgültig ob sie bewacht oder nicht bewacht sind —
alkoholische Getränke entgeltlich oder unentgeltlich zu
verabfolgen.
Ferner ist verboten jede Abgabe von Landkarten,
in welchem Maßstab sie hergestellt sein mögen, Kompaß,
elektrische Taschenlampen und Kleidungsstücke.
Zu widerhandlungen werden gemäß § 9b des Ge-
setzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851
mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mil-
dernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500
Mark bestraft.
Der kommandierende General:
Fehr. von Gahl.
3420

Gras-Verkauf
Haus Velmede.
Diensttag, d. 4. Juli, nachmittags 5 Uhr,
läßt die Firma A. Viefmann, Kamen, den
sehr guten Graswuchs
in der Weide Bückingskamp, in der Nähe der Ziegelei
Schulze-Velmede, nummerweise meistbietend verkaufen.
Löddinghausen, den 26. Juni 1916. 642
Blödom.

Gartenpächte betreffend!
Da die Zahlung der Garten-
pächte für sämtliche durch Unter-
zeichnete verpachteten Garten-
grundstücke bedingungsgemäß
alljährlich am 1. Juli zu erfolgen
hat, so wird hierdurch auf diesen
Termin aufmerksam gemacht,
und ersuchen wir um pünktliche
Zahlung dieser Pächte.
Kamen. 645
Reinhard, Gerdt, Aut.

Wohnung,
3 Zimmer und Keller, sofort
oder später zu verm. Zu erst-
gen. in der Geschäftsstelle
der „Kamener Ztg.“ 644
Wohnung
von 3 Zimmern sofort oder
später zu vermieten.
Zu erstgen. in der Geschäftsstelle
der „Kamener Ztg.“ 644
Frucht
Zweimal
für alle Vorkü-
semmer M. 12.— Graf Wilsch
Kuesch (Gessen). 646

Heirats-
Gesuch!
In den fünfziger Jahren
stehender, kinderloser Witwer,
evangel., Besitzer eines kleinen,
freundlichen Hauses nebst Gar-
ten, sucht zwecks Heirat eine
gleichalterige Gefährtin, kinder-
lose Witwe oder Mädchen, evan-
gel. Angebote sind mit Ein-
lage des Bildes unter B. B.
Nr. 58 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung zu richten. 641

Kriegsgefangenen-
Postkarten
sind zu haben in der
Buchhandlung der
Kamener Zeitung,
Kamen, Weststr. 10.

Krieger- und
Landwehr-Verein
KAMEN.
Sonntag, den 2. Juli,
abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen.
2. Verschiedenes.
Um vollständiges Erscheinen
erucht
650
Der Vorstand.

Krieger- u.
Landwehr-Verein
Overberge, Lerche, Rottum,
Offenfeldmark.
Quartal-Versammlung
am Sonntag, d. 2. Juli,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal beim Wirt
Schulze-Wiechenbrand.
Die 2. Kompanie
nachmittags 4 Uhr
beim Wirt Schmücking.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen
erucht
651
Der Vorstand.

Städtische
Volksbibliothek
Am Kirchplatz.
Benutzung frei.
Geöffnet:
Sonntag morgens
11 1/2—12 1/2 Uhr.
Montag } 6—7 Uhr
Mittwoch } abends.
Freitag }
Der Bibliothekar.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstrasse 13.
Sonntag, den 2. Juli, nachm.
2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Parrer J. Moos aus Dortmund).
Druck u. Verlag v. C. May in Dorde
Verantwortlicher Redakteur:
J. W. Otto Böding

bertagte
des Ge-
Entwurf
gebilligt
haufes
nicht ge-
währt, 1918 fo-
v. Bu-
tionen
zugeben
den, die
15. Jun-
zeugung
vor der
senen Bo-
den Vo-
erkennt
denken,
Beschlüß
haben,
mildert
allerseits
langen
deshalb,
den ein
Durchfüh-
zu bring-
Erörter-
Gesamt-
seine Be-
beantwor-
Befrech-
Das
nimmt
ist in m
des Inn-
Berordn-
tag bis
ragt wi-
Bothe-
Rede, di-
unerschü-
tigen S
die Sign

Wenn
(TU)
horst: W
wird der
williger
Abschnitt
Witz um
ausgebü-
bigung e
für eine
Bormar-
Ein

Aus
in den n
Kriegswa-
amerikan
bot für
ausfichtl
Abfalls
(W)
dierende
telegraph
des ganz
verlangte
provisi
berufung
eines
Marine-
würde, —
Kreuzer i
fehl Mitt-
18 ande-
Drohe
(TU)
daß es m
großen W
Landwirt
seine Ent-
terhaufe
Gründe
Landsdon
gleichfalls
Frage, wo
ist, nichts
diese Min-
werden.
Der
doch auch
nangsber-
Lord Cecil
gegen den
Tagen zu
nische“ ab-
Aus seine
Abfper-
immer
Meuerung

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 78 (2. Blatt)

Donnerstag, den 29. Juni 1916

44. Jahrgang.

Das Herrenhaus

Vertagte sich am Dienstag nach Erledigung des Gesetzes über die Steuerzuschläge. Der Entwurf wurde nach dem von der Regierung gebilligten Kompromissantrag des Abgeordnetenhaus angenommen, der zwar die Zuschläge nicht ganz unbefristet aber doch bis 1917 gewährt, und wenn der Krieg bis zum 1. April 1918 fort dauern sollte, auch für 1918. Herr v. Buch: Ich habe namens der beiden Fraktionen des Herrenhauses eine Erklärung abzugeben: Das Herrenhaus hält aus den Gründen, die in dem Bericht seines Ausschusses vom 15. Juni d. J. niedergelegt sind, an der Lieberzeugung fest, daß die Regierungsvorlage auch vor der jetzt vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung des Gesetzes bei weitem den Vorzug verdient. Auf der anderen Seite erkennt das Herrenhaus aber an, daß die Bedenken, die seinerzeit zu einer Ablehnung der Beschlässe des Abgeordnetenhauses geführt haben, durch die gegenwärtige Fassung gemildert worden sind. Im Hinblick auf die allerseits anerkannte Notwendigkeit der vorliegenden Steuererhöhung will das Herrenhaus deshalb, um bei der gegenwärtigen Kriegslage den einmütigen Willen, alle zur siegreichen Durchführung des Krieges erforderlichen Opfer zu bringen, zu betätigen, von einer weiteren Erörterung seiner Bedenken absehen und dem Gesetzesentwurf in der jetzt vorliegenden Fassung seine Zustimmung nicht mehr versagen. Ich beantrage, den Gesetzesentwurf im ganzen ohne Besprechung anzunehmen.

Das Haus gibt diesem Antrag Folge und nimmt ohne Diskussion das Gesetz einstimmig an. Darauf verliest der Minister des Innern, Herr von Goebell, eine Kgl. Verordnung, durch die der preussische Landtag bis zum 14. November dieses Jahres vertagt wird. Der Präsident Graf Arnim-Bohlenburg schließt mit einer längeren Rede, die von glühender Vaterlandsliebe und unerschütterlichem Vertrauen auf den endgültigen Sieg der deutschen Waffen erfüllt ist, die Sitzung.

Vom Krieg.

Wenn es zum Kriege kommt...

(TU) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Wenn es zum Kriege mit Mexiko kommt, wird der Präsident sofort 250 000 Mann Freiwilliger aufrufen. Der Feldzug wird in zwei Abschnitten stattfinden. Solange nämlich die Miliz und die Freiwilligen noch nicht gründlich ausgebildet sind, soll nur eine Grenzverteidigung erfolgen. Erst im Herbst, wenn alles für einen großen Stoß fertig ist, würde der Vormarsch nach Mexiko beginnen.

Ein amerikanisches

Waffenausfuhrverbot?

Aus London wird gemeldet, daß, sofern in den nächsten Tagen keine Verminderung der Kriegswahrscheinlichkeit eintreten sollte, die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial, zunächst vorwiegend für sechs Wochen, erlassen werde.

Abfallsdrohung der chinesischen Marine.

(W) Neuer meldet: Der Oberkommandierende der chinesischen Marine, Vizeadmiral, telegraphierte in eigenem Namen und in dem des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangte die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des alten Parlaments, und die Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. — Im Shanghaier Hafen liegen vier Kreuzer und vier andere Schiffe unter dem Besatz Vizeadmirals. In anderen Häfen sind noch 18 andere Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.

Drohende englische Ministerkrise.

(TU) Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß es wegen der irischen Frage zu einer großen Ministerkrise zu kommen scheint. Der Landwirtschaftsminister Selborne, der bereits seine Entlassung genommen hat, legte im Unterhaus seinen Standpunkt klar und gab die Gründe für seinen Rücktritt bekannt. Da Lansdowne, Long und Lord Robert Cecil gleichfalls von einer Lösung der Homerulage-Frage, wie sie von Lloyd George vorgeschlagen ist, nichts wissen wollen, glaubt man, daß auch diese Minister noch ihre Entlassung nehmen werden.

Der Rücktritt Lord Robert Cecil hat jedoch auch noch andere Gründe als die Meinungsverschiedenheiten in der irischen Frage. Lord Cecil, der bekanntlich Blodade-Minister gegen Deutschland ist, äußerte sich vor einigen Tagen zu einem Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ über die Blodade der Zentralmächte. Aus seiner Erklärung geht hervor, daß die Abscherrung Deutschlands noch immer nicht ganz geglückt sei. Diese Äußerungen insofern wie noch verschiedene an-

dere haben in den einflussreichen englischen Kreisen verdrüßliches Erstaunen hervorgerufen.

Beginn des Friedensgesprächs?

(TU) Nach dem rumänischen Blatt „Dreptatea“ hat die italienische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preußens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan nach Rom zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin den ersten Schritt zum Friedensschluß oder richtiger bemerkt, zum Gespräch über den Frieden mit den Beratern des Papstes.

Das Schreiben des Kaisers an König Alphonso.

(66) Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones hat nach einer Genfer Meldung den Journalisten mitgeteilt, daß durch das U-Boot 35 überbrachte Handschreiben des deutschen Kaisers beschränkt sich darauf, Spanien für die Aufnahme der Kameruninsulung zu danken. Die Regierung werde keine Erklärung über den Zwischenfall abgeben, da er als erledigt angesehen werde.

Bayerische Geschützwerke

Fried. Krupp, Kommanditgesellschaft, so lautet der Titel des neuen Unternehmens, das die große Essener Firma auf dem ihr gehörigen Gelände im Norden Münchens bei Freimann errichtet. Der Bau, welcher durch die Firma Krupp selbst ausgeführt wird, soll in aller kürzester Zeit begonnen und voraussichtlich im Laufe des Jahres 1917 vollendet werden. Zwischen den Werkstätten und der Drifftart Freimann sollen Wohnungen für Beamte und Arbeiter errichtet werden. Das Werk wird in erster Linie den Heeresbedarf für Bayern liefern. Es ist aber auch daran gedacht, Lieferungen für die kaiserliche Marine und für das befreundete Ausland zu übernehmen.

Das „Berliner Tageblatt“ verboten.

(TU) Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt“ nicht erscheinen.

Rundgebung für Liebknecht.

(TU) Bei einer Rundgebung für den Abg. Liebknecht kam es Dienstagabend zu einer größeren Anammlung am Potsdamer Platz. Etwa 20 Personen wurden zur Feststellung abgeführt. Sonstige Zwischenfälle ereigneten sich nicht. — Heute kommt vor dem Kommandanturgericht der Prozeß gegen den Abg. Liebknecht zur Verhandlung. Der zum Offizialverteidiger des Abg. Liebknecht ernannte Rechtsanwalt Graf von Bunsch des Angeklagten die Verteidigung niedergelegt. An seine Stelle ist Rechtsanwalt Dr. Braude-Braunschweig, ein Freund des Angeklagten und ein Sohn des 1880 verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, Kaufmanns Wilhelm Braude, getreten. Rechtsanwalt Dr. Braude ist ein Gegner der Sozialdemokratie. Er hat sich bei der letzten Reichstagswahl sogar gegen den Sozialdemokraten Bloß-Braunschweig aufstellen lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

(W) Den Blättern zufolge fand im Kampf mit deutschen Fliegern bei Verdun der amerikanische Flieger in französischen Diensten, Chapman, den Tod. Ein anderer Amerikaner, Barnes, wurde im Luftkampf bei Bar-le-Duc schwer verwundet.

Zur Verringerung der Not der durch den Fliegerangriff auf Karlsruhe betroffenen Familien hat das badische Großherzogpaar 2000 Mk. die Großherzogin Luise 1000 Mk. und die Königin von Schweden 500 Mark der Karlsruher Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

Bei der Reichstagswahl im Wahlbezirk Breslau 11 am 26. Juni entfielen von 2825 abgegebenen gültigen Stimmen auf den Parteiführer Müller aus Berlin-Tempelhof (Soz.) 2802. Zerplittert waren 23 Stimmen.

Die russische Gefahr der Zukunft.

Wenn Deutschland nicht endgültig besiegt wird...

Unter der Überschrift „Der nächste Krieg“ schreibt General der Infanterie Stugarewsky im „Russkoje Slowo“ vom 13. Juni:

„Man kann nicht genau voraussagen, wie der jetzige Krieg ausgehen wird. Dagegen kann man sich recht wohl ein Bild machen von dem zukünftigen Kriege, der auf den jetzigen folgen wird. Dieser Krieg wird um so eher ein-

treten, je geringer der Erfolg der Verbündeten in diesem Kriege sein wird. Wenn Deutschland nicht endgültig besiegt wird, wird ein neuer Krieg in zehn bis zwanzig Jahren unvermeidlich. Die Zeit bis dahin werden alle Staaten zu verstärktem Mühen benutzen.

Dieser künftige Krieg wird von noch nie dagewesener Furchtbarkeit sein, gegen ihn wird der jetzige nur ein Kinderpiel sein. Welche Armee wird dann Rußland aufstellen können? Nach den Ziffern des statistischen Jahrbuchs für 1914 sind 17,8 v. H. aller Einwohner Rußlands zwischen 20 und 45 Jahren Männer. Die Erfahrung des jetzigen Krieges hat gezeigt, daß sowohl jüngere Leute zum Dienst einberufen werden — die 17- bis 19-jährigen machen 3 v. H. aus — als auch ältere, die 46- bis 50-jährigen, die 4 v. H. ausmachen. Bei voller Anspannung seiner Kräfte kann also der Staat 25 v. H. seiner Gesamtbevölkerung einberufen. Zieht man ein Fünftel ab krank und untüchtig ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß im zukünftigen Kriege die Streitkräfte Rußlands 20 v. H. der Bevölkerung betragen. In zehn Jahren wird Rußland noch nicht 100 Millionen, Deutschland noch nicht 100 Millionen, in Rußland werden also über 40, in Deutschland noch nicht 20 Millionen unter den Waffen stehen.

Für die 40-Millionen-Armee sind mindestens 300 000 Offiziere nötig. Ein Korps von so vielen durchgebildeten Offizieren zu schaffen, ist nicht möglich. Man muß also die Offizierspflicht einführen: Alle jungen Leute, welche eine, wenn auch nicht vollständige, Mittelschulbildung haben, sind verpflichtet, als Offizier zu dienen. Nur vollkommen ungeeignete sind auszuschießen. In allen Behörden sind militärwissenschaftliche Vorbereitungsfächer einzuführen. Für den Dienst im Lande (Kabarets, Schusterereien, Schneiderereien usw.) ist für Mädchen und kinderlose Witwen die weibliche Dienstpflicht einzuführen. Von der 40-Millionen-Armee werden 25-30 Millionen Infanterie, 1-2 Millionen Kavallerie, 5 Millionen Artillerie, 1 Million Pioniere und technische Spezialtruppen und 5 Millionen Etappenpersonal sein. Die Armee muß verfügen über 100 000 Geschütze, 1 Million Maschinengewehre, 10 000 Automobile.

Die Vorbereitung des künftigen Krieges erfordert eine so gewaltige Anspannung der wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte des Landes, daß das Kriegsministerium allein dazu nicht imstande sein wird, es muß — als oberste Behörde einer Vorratswirtschaft — ein Ministerium der militärischen Bereitschaft gebildet werden.

Diese selben Leute, die sich jetzt schon so eingehend mit dem nächsten Kriege beschäftigen, behaupten, an dem gegenwärtigen Kriege trage nur Deutschland die Schuld!

Staatssekretär Helfferich über die Z.-E.-G.

(W) Im parlamentarischen Beirat für Volksernährung trat Staatssekretär Dr. Helfferich den Angriffen entgegen, die neuerdings sehr zahlreich und teilweise mit großem Nachdruck gegen die Zentral-Einkaufsgesellschaft erhoben werden. Nicht willkürlich, sondern unter dem Druck zwingender Notwendigkeiten haben wir — so führte er aus — uns zur Einschränkung der Freiheit der Einfuhr, die ja auch während des Krieges noch eine Zeitlang bestanden hätte, entschlossen. Die schrankenlose Freiheit der Konkurrenz beim Einkauf im Auslande schlug durchaus zu unserm Nachteil aus und bedrohte schließlich den Fortbestand unserer Einfuhr an seinen Wurzeln. Dies aus mehreren Gründen. Einmal trat einem durchaus begrenzten Angebot auf den uns offenstehenden Märkten eine praktisch so gut wie schrankenlose Nachfrage gegenüber; die notwendige Folge war eine Preistreibe ohne Grenzen. Die ohnehin dauernd vorhandene Ungunst der Marktlage wurde so noch außerordentlich verschärft. Unter solchen Umständen wurde die Zentralisierung der Einfuhr das unvermeidliche und unaufschiebbare Mittel, die eingeführten Waren nicht nur einzelnen Gegenden oder Verbrauchergruppen zukommen zu lassen, sondern im ganzen Reich gleichmäßig zu verteilen. Daß die Zentralisierung auch beständige Gegenwirkungen auf den Plan rufen würde, war von vornherein selbstverständlich. Nicht nur private Handelsinteressen werden durch sie geschädigt, sondern es werden auch die besondern Vorteile eingeschränkt, über die gewisse Gebiete durch altgewohnte und feste Einfuhrbeziehungen bei der Beschaffung ausländischer Waren verfügen. Außerdem widerstreben natürlich die ausländischen Verkäufer der Zentralisierung, die es ihnen unmöglich macht, die verschiedenen deutschen Käufer gegeneinander auszuwählen und

ihre Forderungen stetig in die Höhe zu schrauben. Den Widerständen gegenüber, die aus allen diesen Quellen entspringen, muß die Wahrung des allgemeinen Interesses oberste Richtschnur bleiben. Der Staatssekretär legte ausführliches statistisches Material vor, das auf allen wichtigen Einfuhrgebieten seit der Einführung der Zentralisation eine gänzliche Entwicklung sowohl der Einfuhrmengen wie auch der Preise der Einfuhrwaren belegt. Der Staatssekretär ging dann auf eine Anzahl einzelner Beschwerdefälle gegen die Z.-E.-G. ein, die in der Presse veröffentlicht worden sind, und wies auf Grund der von ihm verworbenen eingehenden Nachprüfung nach, daß die Klagen teils auf Irrtümern über die Tatsachen selbst teils auf falscher Beurteilung der Zusammenhänge beruhen. Fehler werden in der Z.-E.-G. wie in jedem anderen großen Verwaltungs-körper oder Betrieb vorkommen. Im ganzen aber sprechen die Ergebnisse zugunsten der Geschäftsführung.

Vom Gesamtverband deutscher Krankenkassen.

(W) Der Gesamtverband deutscher Krankenkassen, dessen Sitz sich in Essen und dessen Geschäftsstelle sich in Köln befindet, begann im Reichstagsgebäude in Berlin seine für zwei Tage anberaumte Tagung. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Reichstagsabgeordneter Franz Behrens (Essen), eröffnete die Tagung mit herzlichem Worten der Begrüßung an die über hundert Vertreter, die aus allen Teilen des Reiches herbeigekommen waren, und dankte den Behörden für ihr reges Interesse, das sie durch Entsendung von Vertretern zum Ausdruck gebracht hätten. Senatspräsident Steinwand begrüßte im Namen des Reichsversicherungsamtes die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Reichsversicherungsordnung die Beziehungen zwischen der von ihm vertretenen Behörde und dem Gesamtverband immer enger geworden seien. Er hoffte, daß die Verhandlungen zum Segen der Krankenkassenmitglieder ge- reichen werden. Zunächst nahm das Wort Reichstagsabgeordneter Johannes Weder (Steglich), der als Geschäftsführer des Gesamtverbandes den Geschäftsbericht erstattete und mitteilte, daß dem Verbande jetzt 430 Land- und Ortskrankenkassen angehören. Dann erstattete der Schatzmeister des Verbandes, Verwaltungsdirektor Gustav Meyer (Essen), den Kassenbericht. Den ersten Vortrag hielt Verwaltungsdirektor Meyer-Essen über die Arzneiverforgung. In der einstimmig angenommenen Entscheidung wird eine gründliche Änderung der Arzneiverforgung der Kassenmitglieder verlangt. Dazu sei notwendig: „eine eingehende Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Kassenvorständen, ferner eine fabrikmäßige Herstellung häufiger Arzneien und andererseits Abrechnung von Arzneimitteln, die unter Aufwendung hoher Reklamekosten in den Handel kommen. Im übrigen darf aber den Kassenärzten in der Verordnung von Arzneimitteln keinerlei Beschränkung auferlegt werden. Mit Nachdruck soll dahin gewirkt werden, daß Spiritus zur Herstellung von Arzneimitteln von der Steuer befreit wird.“ Das zweite Referat hielt Reichstagsabgeordneter Weder-Steglich über das Ver- leinere Verzeichnis. Nach seinen Mitteilungen haben sich die Schiedsmänner in ihren Entscheidungen mit dem sogenannten Berliner Verzeichnis vielfach in Widerspruch gesetzt. Deshalb wird ein Zentralverzeichnis für das gesamte Reichsgebiet verlangt, zu dem das Reichsversicherungsamt Beisitzer stellen soll, die die Staatssekretär des Innern ernannt. Der nächste Bericht erstattete Herr Weder von der Allgemeinen Ortskrankenkassen in Essen. Er beleuchtete das Verhältnis der Krankenkassen zu den Krankenkassen und forderte eine Beilegung der letzteren. Einen Vortrag hielt Rechtsanwalt Haberer, Vorsitzender des Bayerischen Krankenkassenverbandes über die Einstellung Kriegsbeschädigter bei den Krankenkassen. Der Geschäftsführer Reichsrath-Gesellschaft sprach über Erfahrungsberichte der Krankenkassen für Aufwendungen an Kriegsbeschädigte. Der Redner forderte, daß das Reich den Krankenkassen Ersatz leiste für die Behandlung von kriegsbeschädigten Krankenkassenmitgliedern, da die Mittel der Krankenkassen zur Tragung der Lasten nicht ausreichen. Zur Frage der Entschädigung der Landesversicherungsanstalten an Krankenkassen für Beitragsentziehung und Kartenumtausch äußerte der Geschäftsführer Eichhoff von der Allgemeinen Ortskrankenkasse seine Wünsche. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausführungen des Reichsrats Blaschke über: „Mitwirkung der Krankenkassen im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.“ Den Schlussvortrag hielt das Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes, Volksbürovorsteher Dietrich-München-Blaschke über die Vorschläge zur Änderung der Reichsversicherungsordnung. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß die gesamten Verhandlungen in Form

einer Broschüre demnächst veröffentlicht werden sollen. Damit fand die Tagung ihr Ende.

Allerlei Kriegsbilder.

Frhr. von Zedlitz über die Kanzlerfehde.

(W) Bei einem kleinen Abschiedessen der freikonservativen Fraktion, an welchem auch Mitglieder des Reichstages und des Herrenhauses teilnahmen, sagte der Führer der Partei, Freiherr von Zedlitz, in einer Ansprache u. a. folgendes: Heute gilt es vor allem, dafür zu sorgen, daß dem Kriege ein Frieden folgt, der vollen Ausgleich bietet für die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die dafür gebracht werden. Über der Sieg und die gezielte Entwicklung des Friedens hängt im wesentlichen davon ab, daß die Einheit, die uns in den Stand gesetzt hat, einer Welt von Feinden entgegenzutreten, unserem Volke ebenso erhalten bleibt, wie das Vertrauen in die Leitung des Krieges wie der Politik. Nach dieser Richtung hin haben sich aber neuerdings Bestrebungen geltend gemacht, von äußerst bedenklicher Art. Eine Partei von rein vaterländischer Gesinnung, wie die unsrige, kann an solchen Bestrebungen nicht vorübergehen, ohne dazu entschlossene und klare Stellung zu nehmen. Indem ich das tue, weiß ich, daß ich in Ihrem Sinne spreche, wenn ich sage, die Wahrung des Burgfriedens zwischen den Parteien ist von Beginn des Krieges an von allen Kreisen als vaterländische Pflicht erkannt und durchgeführt worden, auch wenn man nicht immer mit den Maßnahmen der Leiter unserer Politik einverstanden sein zu können glaubte, würde es doch nach unserer Überzeugung einen in seinen Folgen nicht zu übersehenden Verstoß gegen dieses Gebot bedeuten, wenn Bestrebungen hervorgerufen würden, welche auf einen Wegfall der Person des verantwortlichen Leiters der Reichspolitik abzielen. Solche Bestrebungen können wir nicht mitmachen. Deutschlands Politik, besonders die auswärtige, kann während des Krieges und während des überaus schwierigen Friedensschlusses vom Kanzler nur dann mit vollem Erfolg durchgeführt werden, wenn er von einmütiger Unterstützung getragen wird. Nur so kann das Reich das volle Gewicht seiner Macht, sowohl bei den Entschlüssen der Neutralen, als auch bei Gestaltung der Verhältnisse beim Friedensschluß in die Waagschale werfen.

Russische Barbarei.

(W) Russische Soldaten der Regimenter 209 und 210 von der 53. russischen Division, die am 22. Juni in den Kämpfen bei der Heeresgruppe Ostfriesland gefangen genommen wurden, sagten übereinstimmend aus, sie hätten den ausdrücklichen Befehl gehabt, keine Deutschen gefangen zu nehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Diese Feststellung erklärt es, daß die russische Heeresleitung in ihren amtlichen Berichten vom 22. Juni behauptet, die russischen Truppen gäben kein Gefangenen, da die Deutschen Gefangenen gefangen genommen hätten. Es bedarf keiner Versicherung, daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Heeresleitung zugeht, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entschuldigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandostellen, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 29. Juni. (Knappschäftliches.) Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Juni 1916 findet in Kamen am 6. Juli beim Wirt C. Gorch und zwar für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zugrentner um 3/4 Uhr statt. Desgleichen in Bergkamen am 1. Juli beim Wirt Tiefensee für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/2 Uhr; in Kurl am 7. Juli beim Wirt Lüneburger, für erstere um 4 1/2 Uhr, letztere um 5 Uhr. In Unna am 4. Juli, beim Wirt Moder, für Witwen und Waisen um 3 Uhr, für Berginvaliden, Reichs- und Zugrentner um 3/4 Uhr; desgleichen für Unna II am 5. Juli, beim Wirt Moder, und zwar für erstere um 3 Uhr, für letztere um 3 1/4 Uhr. In Lünen am 7. Juli, beim Wirt Langenbach, für erstere um 2 1/2 Uhr, letztere um 3 Uhr.

Kamen, 29. Juni. (Verschiedenes.) Wenn eine verkaufte Ware nicht rechtzeitig innerhalb der bestimmten Frist vom Käufer abgenommen wird, so kann der Verkäufer die Lieferung verweigern und Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Voraussetzung dafür ist aber natürlich, daß der Verkäufer seinerseits bei Ablauf der Frist zur Erfüllung des Vertrages bereit und in der Lage ist, die Ware liefern zu können. Nicht unbedingt erforderlich ist es, daß der Verkäufer die Ware bei Fristablauf schon selbst besitzt, es kann nach Lage des Falles genügen sein, wenn er sie sich sofort beschaffen kann.

(Der verregnete Siebenschläfer.) Vorgestern war der berühmte Kalendertag „Siebenschläfer“, nach dem es sieben Wochen lang regnen soll, wenn es an diesem Tage regnet. Nun war wirklich ein Regentag, aber deshalb braucht man hinsichtlich der Witterung der nächsten sieben Wochen keineswegs zu verzagen. Denn an der ganzen Bauernregel ist, wie an vielen anderen, nur ein Körnchen Wahrheit. Mächtig an der Geschichte ist nur das, daß sich in dieser Zeit Ende Juni häufig der Wettercharakter des ganzen Sommers ausbildet. Was die Siebenschläfer-Wetterregel betrifft, so hat sie sich oft genug blamiert. Während der letzten 50 Jahre verregnete der 27. Juni zwanzigmal, und nur zwölfmal folgte ein länger andauerndes Regn Wetter. Sieben Wochen jedoch hat es in kei-

nem Jahr geregnet. — Der Name des Kalendertages „Siebenschläfer“ geht auf folgende Legende zurück: Sieben Jünglinge hatten sich, um einer Christenverfolgung unter Kaiser Decius (251 nach Christi Geburt) zu entgehen, in einer Höhle im Berge Kallion bei Epheesus verborgen, wo sie einschliefen. Inzwischen wurde die Höhle vermauert. Die Sage berichtet weiter, daß die Jünglinge 446 unter der Regierung des Kaisers Theodosius I. bei zufälliger Wiedereröffnung der Höhle erwacht seien. Erst nachdem die „Siebenschläfer“ vor dem Bischof Martin und dem Kaiser das Wunder bezeugt hätten, sollen sie gestorben sein.

Zur Behebung der Kartoffelknappheit werden in vielen Gemeinden, u. a. in Hamm, alle Vorräte an Kartoffeln, die über die zuständige Menge für den Tag und Kopf für die Zeit vom 1. Juli bis 15. August vorhanden sind, beschlagnahmt. Der Abnahmepreis beträgt 6,50 Mark.

(Wie die neue Sommerzeit die Stadtsäckel belastet.) Die Direktion der Gas- und Elektrizitätswerke in Mannheim teilt mit, daß infolge der Einführung der neuen Sommerzeit der Gasverbrauch um 3000 Kubikmeter, der Stromverbrauch ebenfalls um 3000 Kilowattstunden täglich abgenommen habe, und dadurch die Mindereinnahmen des Gas- und Elektrizitätswerks etwa 100 000 Mk. betragen werde. — Diese Mindereinnahme, welche bisher einen bedeutenden Zuschuß zur Stadtkasse bildete, muß jetzt natürlich durch Steuern aufgebracht werden. Während Gas und Elektrizität fast nur von leistungsfähigen Leuten gebraucht und bezahlt werden, muß zu dem Steuerausfall auch der weniger Bemittelte beitragen.

Nach Mitteilung der Inspektion der Infanterieschulen können vom 15. Juli 1916 ab **Anmeldungen für Unteroffiziersvorkursen** erfolgen. Wer in eine Unteroffiziersvorschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich, nachdem er mindestens 14 1/2 Jahre alt geworden ist, begleitet von seinem gesetzlichen Vertreter, bei dem für seinen Aufenthaltort zuständigen Bezirkskommando vorzustellen und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen: 1. Geburtszeugnis, 2. Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion, 3. ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde, 4. Schulzeugnisse und 5. eine amtliche Bescheinigung über bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Leiden.

(Goldankauf.) Der im Sitzungssaal des Rathauses eingerichtete Goldankauf zur Stärkung der Goldbestände unseres Reichsschatzes erfreut sich, wie nicht anders zu erwarten ist, eines sehr lebhaften Zuspruchs. Am letzten Donnerstag wurden wiederum für circa 300 Mark Goldschmucke angekauft und waren es neben einer Anzahl Verrenten, namentlich Damenketten, Medaillons und Armbänder, die zum Ankauf angeboten wurden, ein Zeichen dafür, daß unsere Damenwelt gern und freudig hingibt, was sie als überflüssige Schmuckstücke nutzlos liegen hat. Aber auch sonstige Opferwilligkeit tritt zutage; ein Herr versicherte auf den Ankaufspreis und überwies den ganzen Betrag zu wohltätigen Zwecken. Auch an historischen Angeboten fehlt es nicht, so übergab eine Frau ein goldenes 10-Frankenstück aus dem Jahre 1893. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Goldankauf jeden Donnerstag, vormittags von 9—11 Uhr, im Sitzungssaal des hiesigen Rathauses, stattfindet.

Auf Grund einer vom Regierungspräsidenten genehmigten Anordnung des Landrats für den Landkreis Hamm gelangt für den Bezug von Butter, Fett, Fleisch und Fleischwaren vom 10. Juli an im Landkreis Hamm das System der Kundenkarten zur Einführung. Doch darf sich der Bezahler dieser Lebensmittel nur in eine Liste für Butter und bei einem Fleischhändler eintragen lassen.

Auf die **Butterkarte Nr. 5** entfallen für die Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli 75 Gramm Butter oder Margarine.

Die **Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen** findet statt am Samstag, den 1. und Montag, den 3. Juli d. Js., vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden.

(Aus der größeren evangelischen Gemeinde.) Die Liebesstunden des Kirchensängers hatten in den letzten Monaten ausfallen müssen, da der größte Teil der männlichen Mitglieder einberufen war. Nachdem nun der Chorleiter, Herr Lehrer Schimmel, wieder aus dem Heeresdienst entlassen ist, ist beschlossen worden, die Liebesstunden wenigstens für die Frauenstimmen wieder aufzunehmen. Die erste Liebesstunde findet am nächsten Freitag, den 30. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefaule statt. Zunächst sollen einige Frauenchöre geübt werden. Hierzu werden außer den alten Mitgliedern fangestundige Frauen und Jungfrauen der Gemeinde freundlich eingeladen.

In der in Verge abgehaltenen **Kreisvorsitzendenkonferenz der evangelischen Arbeitervereine** des Kreisverbandes Hamm-Una waren folgende Vereine vertreten: Una, Hamm-Stadt, Hamm-Weiden, Hamm-Süd, Affeln, Bergkamen, Verge, Bönen, Fröndenberg, Heeren-Weide, Lünen, Markt, Wassen, Mehlher, Dieraden, Dörberge und Bettum. — Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen, daß der Kreisvorsitzende Herr Pfarrer Cremer-Una Mitteilungen über die Sterbefälle-Verhältnisse machte. Danach sind auf Grund der eingehenden Nachrichten und Überprüfungen fast sämtliche Mitglieder der niedergelassenen Kommission zu dem Entschluß gekommen, die Sterbefälle einer größeren Versicherungsgesellschaft anzugeben. Die bereits eingelegene Generalversammlung der Sterbekasse wird demnächst den endgültigen Beschluß fassen. — Nach dem von Herrn Rentant Steinhoff-Una vorgetragenen Bericht über den Stand der Sekretariatskasse beliefen sich die Einnahmen im Berichtsjahre auf

3249,98 Mk. und die Ausgaben auf 1891,98 Mk. — Herr Professor Dr. Sellmann-Hagen hielt einen längeren und interessanten Vortrag über „Die Zukunft unserer Kriegsverwundeten“. Den beifällig aufgenommenen Ausführungen des Vortragenden folgte eine längere Aussprache. — Als Ort für die nächste Sitzung des Kreisverbandes vorabends wurde Dörberge bestimmt und die Herren Schwabe und Traue-Una zu Rechnungsprüfern wiedergewählt.

Der hiesige **Dzsauschuß** für die **Angestellten-Versicherung** hatte am 26. d. Mts. eine Versammlung und gibt hieraus eine beachtenswerte Besprechung bekannt, welche den Versicherten ersp. deren Hinterbliebenen von nicht geringem Werte sein kann: „In der jetzigen Kriegszeit machen wir dringend darauf aufmerksam, daß nach § 398 des B. G. f. A. beim Tode des Versicherten der hinterbliebenen Witwe und den Kindern unter achtzehn Jahren ein Anspruch auf Rückhalt der Hälfte der gezahlten vollen Beiträge zusteht. Ist der Angefallte nach § 390 des B. G. f. A. von der eigenen Beitragszahlung befreit, findet eine Rückzahlung nicht statt. Bei freiwillig Versicherten werden drei Viertel der Beiträge zurückerstattet. Der Antrag auf Erstattung der Beiträge muß unbedingt innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Angefallten gestellt sein, sonst ist der Anspruch verfallen. Damit auch die von dem Arbeitgeber gezahlte Hälfte der Beiträge nutzbar gemacht wird, ist es empfehlenswert, wenn sich der Angefallte um soviel Jahre zurückläßt, daß er jetzt Beitragsmonate hat, weil in diesem Falle beim Tode des Versicherten an Witwe und Kindern unter achtzehn Jahren Hinterbliebenenrente gezahlt wird. Dem eingezogenen Angefallten werden von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte die vollen Beiträge gutgeschrieben und die während des Krieges bereits gezahlten Beiträge zurückgezahlt. Ferner wird auf vorherigen Antrag die Verunsicherung eines kriegsbeschädigten Angefallten von der Reichsversicherungsanstalt übernommen. Nähere Auskunft erteilt der Schriftführer Herr Bahnwörter-Dtto-Wiese, Kamen, Linenerstr. 13.

Bergkamen, 29. Juni. (Das Eisene Kreuz.) Dem Reservist Ernst Polinghauer von hier ist für Tapferkeit vor dem Feinde in Russland das Eisene Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

Heeren, 29. Juni. (Verschiedenes.) Im „Jugendheim“ hierfeldt veranstaltete am Sonntag der hiesige Zweigverein des evangel. Bundes eine Versammlung, in der Herr Pastor Schulze einen Vortrag hielt über seine Reise nach Ostpreußen. Ein Kinderchor und der Jungfrauenchor sangen einige Lieder. — Verschiedene Geselligkeitsabende kamen in letzter Zeit hier vor, ohne daß es gelang, der Epidemie habhaft zu werden.

Una, 29. Juni. (Gelegenlich einer Kartoffel-Bestandsaufnahme in einer benachbarten kleineren Gemeinde, welche durch den Gemeindevorsteher erfolgte, war auch nicht ein Zentner Kartoffeln übrig. Bei einer nachher durch den Gemeindevorsteher nachprüfenden Bestandsaufnahme stellte sich mit einem Male ein Ueberfluß von etwa 100 Zentnern heraus, welche Menge natürlich beschlagnahmt wurde.

Hamm, 28. Juni. Der Dornenortstag des Zweigverbandes westfälischer Bäcker- und Konditorinnungen fand Sonntag im Hotel Feldhaus hierfeldt statt. Die infolge der zentralen Lage Hamm sehr stark besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden Herrn Diehoff-Vogum eröffnet, der mitteilte, daß mehr als 500 Mitglieder dem Rufe des Kaisers folgen mußten, von denen bis jetzt 52 den Heldentod fanden. Der Kassenbericht weist einen Reingewinn von 180,43 Mk. aus. Dem Zweigverband sind im letzten Jahre acht neue Innungen beigetreten. Als Vorsitzender wurde Herr Diehoff-Vogum wiedergewählt, und zwar einstimmig. Die Neuanstellung eines Geschäftsführers wurde auf Vorschlag des Vorstandes bis nach dem Kriege hinausgeschoben. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß nach dem neuesten Reichsanzeiger eine Bundesratsverordnung erlassen sei, nach der anstatt der Kartoffelzusätze in Zukunft Weizenstrot verwendet werden dürfe. Um das weitere Durchhalten zu ermöglichen, werde von Seiten des Bäckerzweiges alles getan, aber man erwarte später von der Regierung, daß sie bestrebt sei, dem Gewerbe wieder aufzuhelfen in bezug auf bessere Brotpreise usw. In Rücksicht auf die zukünftige Verwendung von Weizenstrot ersuchte die Versammlung den Vorstand, bei der Reichsgetreidestelle das Ersuchen zu stellen, dieses Weizenstrot anstatt der Kartoffelzusätze zu liefern, nicht aber das Mehl. — Aus der Versammlung heraus wurde empfohlen, der Verband möge sich an das Reichsamt des Innern wenden mit dem Ersuchen, die Streckung des Brotgetreides durch Frischkartoffeln zu unterstützen, da durch diese keine Vermehrung erzielt werde. Es wäre ein Segen für das deutsche Bäckergewerbe, wenn diesem Ersuchen entsprochen würde. Ueber die Frage: Die soll sich unser Mehlgeschäft nach dem Kriege gestalten, sprach Obermeister H. Sahrmann-Herford. Nach Ansicht des Redners werde die Regierung auch nach dem Kriege eine Zeitlang die Regulierung des Mehlgeschäfts in den Händen behalten. Seine Ausführungen, daß es für das Gewerbe von großem Vorteil sein werde, wenn einheitliche Preise für das Mehl später beibehalten würden, fanden in der Aussprache nicht den Beifall der Versammlung, es traten auch Redner gegen diese Ansicht auf.

Affeln, 28. Juni. (Ertrunken.) Mit dem Eintritt der wärmeren Witterung mehren sich die Zahl der Unglücksfälle beim Baden. Der neunzehnjährige Schneidergeselle Franz Rath von hier nahm Sonntag nachmittag gelegentlich eines Ausfluges nach Dörlberg in Begleitung mehrerer Freunde in der Ripse ein Bad. Während letztere in der Nähe des Ufers badeten, begab sich der als vorzüglicher Schwimmer bekannte R. in den offenen Fluß, wo er plötzlich vor den Augen seiner entsetzten Freunde lautlos unterging und nicht mehr zum Vorschein kam. Sofort angestellte Nachforschungen nach der Leiche blieben bis heute ohne Ergebnis.

Wahrscheinlich ist der Verunglückte einem Herzschlag erlegen.

Soest, 28. Juni. (Der Tod in der Erdhöhle.) Im Nordhang des „Schönfink“, einem Teil des Rotten-Bruder-Walles, hatten sich Schulknaben im Gebüsch in verbotswidriger Weise eine Erdhöhle angelegt, trotzdem der Zugang zur Wellhöhle durch eine 1,30 Meter hohe Mauer und durch Drahtverhänge hinter dieser geschützt war. Am Samstag nachmittag gegen 5 Uhr stürzte die Höhle, in der sich zurzeit drei Kinder befanden, zusammen. Der zwölfjährige Franz Strauß, Sohn eines hiesigen Zigarrenmachers, konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden anderen Knaben kamen glücklicherweise außer dem Schrecken mit leichteren Quetschungen davon.

Dortmund, 28. Juni. (Öffentliche Urkundenfälschung.) Die Ehefrau des Formers Wilhelm Kabe, Emilie geb. Schenkel, aus Verge bei Hamm, hatte sich gehorht vor dem Schörrichter wegen öffentlicher Urkundenfälschung zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, ein Sparkassenbuch der hiesigen Sparkasse Affeln gefälscht, den Badergesellen Franz Ping um 200 Mark gefälscht und eine Quittung über 200 Mark fälschlich angefertigt und davon Gebrauch gemacht zu haben. Der Mann der Angeklagten steht seit Anfang des Krieges im Felde, sie führt mit ihrem Vater und zwei kleinen Kindern einen gemeinsamen Haushalt. Als sie Geld benötigte, entwendete sie ihrem Vater, dem Jambiden Jakowowski, ein Sparkassenbuch, über 5080 Mark und hinterlegte es am 25. Okt. bei dem Badergesellen Ping gegen ein Darlehen von 200 Mk. Das Geld wollte sie in 1—2 Monaten zurückzahlen. Als ihr Vater das Verschwinden des Buches bemerkte, gab er seiner Tochter 200 Mk. zur Rückzahlung. Dieses Geld, gab aber Frau Kabe aus und kaufte dafür u. a. einen Stuhl für 76 Mk. (!) Um das Sparkassenbuch zurückzubekommen, nahm sie ein Sparkassenbuch ihres Mannes, das ursprünglich mit einer Einlage von 700 Mk. versehen, aber bis auf 5,61 Mk. abgehoben war, änderte durch Zusetzen von Zahlen die Endsumme auf 2005,61 Mk. um und wechselte es gegen das erste Buch aus. Zuerst hatte Ping das Buch noch fälschlich angesehen; als er aber trotz wiederholter Aufforderung sein Geld nicht wieder erhielt, beschaffte er sich das Buch etwas genauer und entdeckte nun die Fälschungen. Als er dem Vater davon Mitteilung machte und sein Geld wiederverlangte, wies ihm dieser eine Quittung vor, nach der er (Ping) sein Geld bereits zurückerhalten habe. Diese Quittung hatte Frau Kabe ebenfalls gefälscht. Bis heute hat Ping auch sein Geld noch nicht zurückerhalten. Die Angeklagte war in vollem Umfang geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, jedoch unter Zustimmung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis, dem sich das Gericht anschloß. Die Strafe wurde so niedrig bemessen mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine Kriegerfrau handle, die einen schweren Standpunkt habe, und weil auch Aussicht besteht, daß Ping noch zu seinem Gelde komme. Das Gericht beschloß ferner, die Angeklagte zur bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Wetter, 28. Juni. Eine unglückliche Noheit verübten rüde Burichen auf den Ruhrweiden. Einem dort weidenden zweijährigen Fohlen wurde ein tiefer Messerstich in die Brust beigebracht. Da die ruhlöse Tat bald entdeckt wurde, wird es gelingen, das wertvolle Tier am Leben zu erhalten.

Münster, 28. Juni. Zum Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins an Stelle des verewigten Freiherrn v. Twidel wurde in der Montagabend stattgefundenen Vorstand- und Ausschußsitzung des Westfälischen Bauernvereins Frhr. v. Kerckerling-Borg zu Haus Borg bei Rinkerode (Kreis Münster) einstimmig gewählt. Er gehört der historischen Kommission für Westfalen an und ist Vorsitzender der westfälischen Kommission für Heimatforschung, die sich im letzten Winter zum Westfälischen Heimatbunde ausgliederte. Seit 1902 ist er Mitglied des Deutschen Reichstages als Vertreter des Wahlkreises Warburg-Höfner. Im Westfälischen Bauernverein hat Frhr. v. Kerckerling schon seit vielen Jahren dem verstorbenen Präsidenten als treuer Berater und Mitarbeiter zur Seite gestanden. Das Vertrauen der westfälischen Bauern besitzt er in hohem Maße. Der Erwählte dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Unerwartet sei er auf einen Posten berufen worden, der gerade in der gegenwärtigen Zeit außerordentlich schwierig sei, und wenn er dem Rufe Folge leiste, so tue er das nicht leichten Herzens. Er versprach, den alten Kurs zu lehren, den der Gründer des Bauernvereins Frhr. v. Schorlemer-Mest eingehalten und den dessen Nachfolger zielbewußt fortgeführt hätten. Nach dem Friedensschlusse gelte es, die Schäden des Krieges nach und nach auszubessern, eine gesunde Wirtschaftspolitik zu erzielen und den bäuerlichen Grundbesitz zu erhalten und zu befestigen. Das seien schwere Aufgaben, deren Lösung nicht nur entscheidend werde über die Fortexistenz des freien Bauernstandes, sondern auch über die wirtschaftliche Sicherung unseres ganzen Vaterlandes und Volkes. — Den Geschäftsbericht erstattete Dr. Crone. Auch während der Kriegszeit ist eine erfreuliche Zunahme des regen Vereinslebens und eine fortwährend wachsende Zuanpruchnahme aller vom Verein getroffenen Einrichtungen festzustellen. Besonders war der Westfälische Bauernverein dem, die Leistungsfähigkeit des deutschen Wirtschaftslebens, vor allen Dingen der Landwirtschaft, zu fördern. Mehrmals hat der Verein auch seine Mitglieder, deren Zahl jetzt etwa 35 000 beträgt, aufgefordert, die Produktion an Lebensmitteln möglichst zu steigern und alles aufzubieten, um eine Teuerung der Lebensmittel über das allernotwendigste Maß hinaus zu vermeiden.

unserer Verhältnisse der neuen Guttenbrüderstraße anpassen.

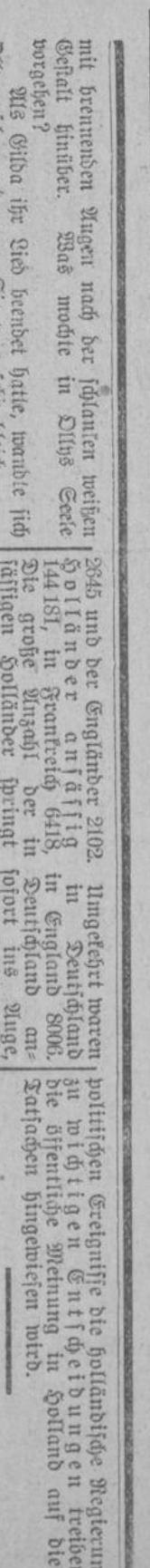
Die wilben Tiere auf dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet

auf dem Zeitpfeile der Liebe und des Lebens stand eine elektrische Lichtlampe mit rotem Schein und violetten Fortschritten. Galerien schattiger, beleuchteter Plätze war hell oder dunkel, je nach der Stellung der Lampe. In ihrem weissen Korb lag die rothe Glut. Gleich ihr in dieser Bedeutung, mit ihrer selbständigen Kraft anfangend, jung, fast kindlich aussehend, schaute sie auf die Welt aus. Das brünette, rothe Gesicht mit den bunten Blüten hatte einen bezaubernden, fast blüthigen Glanz. Das war nicht die kühle, steinige Gestalt eines mehr, deren überflüssiges Licht nicht in die Tiefe ging, sondern ein ganz

sen, daß ein Mann mit solcher Treue an
zu Meinen Gefühlen aus der Vergangenheit h
über der Verehrung hatte schon immer
einer solchen Bewunderung das ganze, seine
rechtlich durch die Güter des Gattungs
flammt. Und wenn ich da brauche nach

Grüßlingsnacht Gewalt über ihn gewonnen hatten.
So fragte er nur langsam:
„Schlief nicht lachend, mein gnädiges Fräulein, wie Sie diesen Tag nur wohl?“
Sie hätte laut aufschreien müssen. Wie aber
der Geduch vor sich selbst sprach sie auf, reichte
ihm die Hand und sagte: „Nur ein wenig.“

Schließend hätten sie es mit an. Malberg i



Allen erdauend um, wie dort sehr wenig.
 „Es ist fühl gemacht, der Dichter, und
 der Fieber hatte beängstigt hat. Daß Sie
 uns hineinnehmen.“ Sie sagte das mit Haß und
 that schnell ins Zimmer.
 Sie erließ sich und machte ihr
 und hieselbst sind viele Tausende holländisch
 Kaufmannsbetter, die jeden Sommer nach
 Deutschland kommen, noch nicht einberufen.
 Der erhablich grüßere Umfang der beschriebenen
 Beschäftigung jenseits Holland und Deutschland
 geht auch sehr deutlich aus den statistischen
 Zahlen hervor.
 Die Zahl der englischen Krieges-
 todtten
 Aus Gomben wird gemeldet: 8

Dieß ist ein sehr interessantes und sehr wichtiges Buch, das die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart in einer sehr anschaulichen und leicht verständlichen Weise darstellt. Es ist ein Buch, das jedem, der sich für die deutsche Sprache und Literatur interessiert, unbedingt zu lesen ist. Es ist ein Buch, das die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur in einer sehr anschaulichen und leicht verständlichen Weise darstellt. Es ist ein Buch, das jedem, der sich für die deutsche Sprache und Literatur interessiert, unbedingt zu lesen ist.

Seiborn sich möglichst beschleuniget unter dem Bombard. nach adriatis zu mischen.
„Sich es denn zu eilig, Herr Doktor? Sie lassen ja vertheid. brücken mit Bombenwurf abdrücken, als siele uns in nächster Zeit ein Feind bevor.“
schießte Bismarck.
Seiborn sah ihn zerküßert an.
„Ein Feind? Wer weiß, wie bald er uns drohet.“ erwiderte er.
„Gott bewahre uns davon, Herr Doktor!“ rief Seiborn. „Nurden Sie uns nicht bangen.“
„Das will ich gewiß nicht. Gute Nacht.“
„Gute Nacht, Herr Doktor!“
Es war dieses Schminke, die ihm diesen Gruß nachtrug.
(Fortsetzung folgt.)

Die deutsch-bolnändische Interessengemeinschaft.

[illegible]